

**Annoncen**  
Annahme-Bureau:  
In Posen bei  
Den. Krypski (C. H. Ulrich & Co.)  
Breitestraße 14;  
bei Herrn Th. Spindler,  
Markt- u. Friedrichstr. Ende 4;  
in Gräf b. Hrn. E. Streissand;  
in Berlin, Breslau,  
Frankfurt a. M., Leipzig,  
Hamburg, Wien und Basel;  
Hausenste & Vogler.

**Annoncen**  
Annahme-Bureau:  
In Berlin,  
Wien, München, Et. Gallen;  
Ruds. Rose;  
in Berlin:  
A. Neuner, Schloßplatz,  
in Breslau,  
Kassel, Bern u. Stuttgart;  
Bach & Co.;  
in Breslau: A. Jenke;  
in Frankfurt a. M.:  
G. L. Daube & Co.

# Poener Zeitung.

Dreihundertseitigster Jahrgang.

W. 110.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierthalb für die Stadt Poen 14 Thlr., für ganz Preußen 24 Thlr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslands an.

Freitag, 13. Mai

1870.

Inserate 14 Sgr. die fünfgehalbte Zeile oder deren Raum. Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 12. Mai. Se. M. der König haben Allernädigst geruht: Dem Landeshauptmann und Pfarrer Poll zu Giesenkirchen, Kr. Gladbach, den Roten Adler-Orden 3. Kl.; dem Major a. D. Schweizer, bisher Abtheilungs-Kommandeur in der Garde-Artillerie-Brigade, und dem Ober-Professor Buisse zu Hannover den Roten Adler-Orden 4. Kl.; dem Zahlmeister Rutschke beim 2. Garde-Dragoner-Regiment und dem Schultheiher Seidenstricker zu Homburg v. d. Höhe den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl. zu verleihen; den Stadtrichter Symanski in Königsberg i. Pr. zum Stadtgerichts-Rath zu ernennen; und dem Kreis-Physikus Dr. Hartkopf in Lennep den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes den Kaufmann E. Marincola in Katanzaro zum Vize-Konsul des Norddeutschen Bundes daselbst, ferner den Kaufmann Ignacio Medina zu Adra zum Vize-Konsul des Norddeutschen Bundes daselbst, sowie den bisher als Hilfsarbeiter bei dem General-Post-Amte beschäftigten Ober-Post-Rath Dr. Böckeler zum Geh. Post- und vortragenden Rath im General-Post-Amte zu ernennen geruht.

Der bisherige Kgl. Eisenbahn-Baumeister Jordan zu M. Gladbach ist zum Kgl. Eisenbahnbau-Inspektor ernannt und demselben die Betriebs-Inspektor-Stelle bei der Stargard-Poener Eisenbahn, mit dem Wohnsitz zu Star-gard in Pommern, verliehen worden; der Baumeister Sellin zu Döritzburg ist zum Kgl. Eisenbahn-Baumeister ernannt und als solcher bei der Böhmisch-Märkischen Eisenbahn-Verwaltung mit dem Wohnsitz zu M. Gladbach angestellt worden.

Der Gerichts-Advokat Sayn in Limburg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Dillenburg und den in dessen Bezirke gelegenen Amtsgerichten mit Anweisung seines Wohnsitzes in Selters ernannt worden; der Advokat Hoffmann in Kleve ist zum Anwalt bei dem dortigen Kgl. Landgericht und der Advokat Eibl in Saarbrücken zum Anwalt bei dem Kgl. Landgericht in Saarbrücken ernannt worden.

Dem Appellationsgerichts-Rath Dames zu Breslau ist das Amt des Universitätsrichters bei der dortigen Kgl. Universität übertragen worden; dem Oberlehrer Collman am Gymnasium in Bielefeld ist das Präsidat „Professeur“ verliehen worden; die Verufung des ordentlichen Lehrers Dr. Brause von der Friedrichswerderischen Gewerbeschule in Berlin zum Oberlehrer an der Luisenschule daselbst ist genehmigt worden; am Gymnasium in Kleve ist der ordentliche Lehrer Dr. Schroeder zum Oberlehrer befördert worden.

Der Kataster-Kontrolleur Pawlikowski zu Schloßau ist zum Kataster-Inspektor ernannt und demselben die Kataster-Inspektor-Stelle bei der Kgl. Regierung in Marienwerder verliehen worden.

## Aus Sachsen.

Dresden, 10. Mai. Das Zollparlament ist am 7. d. M. glücklich geschlossen worden, nachdem es, um mit Hrn. v. Hennig zu reden, „etwas zu Stande gebracht hat.“ Der Reichsdürftige, der Kaffee etwas teuer werden; doch was schadet das; das deutsche Volk wird nun bald aus jeder Kaffeetasse das Bewußtsein seiner nationalen Einheit schlürfen. Es entsteht nun die Frage, ob der Reichstag, auch „etwas zu Stande bringen wird“ und zwar womöglich das Strafgesetzbuch des Norddeutschen Bundes. Dies wird aber voraussichtlich nur möglich werden, wenn der Reichstag die in zweiter Lesung beschlossenen Verbesserungen des betreffenden Entwurfes wieder fallen läßt, namentlich die Todesstrafe wieder einführt und die Aufhebung der Ausnahmegerichtshöfe für politische Verbrechen wieder rückgängig macht, also die Interessen des Volkes preisgibt. Man ist hier gespannt, ob die Nationalliberalen bei dieser Frage ebenso leicht und ungeniert, nur „um doch etwas zu Stande zu bringen“, ihre früheren Abstimmungen ändern werden, wie sie es im Zollparlamente thaten. Wir müssen abwarten, ob dies geschieht, verlangen aber von allen freisinnigen Abgeordneten, daß sie sich zur dritten Lesung des Strafgesetzentwurfs auf ihr Plätzchen im Reichstage begeben und nicht durch unentschuldbare Abwesenheit bei den Abstimmungen die Rechte und Interessen des norddeutschen Volkes in einer unverantwortlichen Weise blosstellen. Zwar taucht hier und da in preußischen ministeriellen Blättern die Idee auf, daß nach Schluss des Reichstages, weiter voraussichtlich zu Anfang Juni d. J. erfolgen dürfte, noch einmal der preußische Landtag zusammenberufen werden würde; ein solcher Fall wäre für diejenigen preußischen Abgeordneten, welche sowohl für den Landtag wie für den Reichstag gewählt sind, sicherlich keine angenehme Überraschung, sie kämen über all ihr politisches Wirken in der That keinen Augenblick zur Ruhe. Aber unsere sächsischen Volksvertreter haben doch etwas mehr Muße gehabt, obschon auch sie in unserm Landtag für das Wohl des Volkes abmühten. Indessen hilft es nun einmal nicht: wer die Ehre genießt, ein Vertreter des Volkes zu sein, der muß auch auf seinem Platze sein, wenn über das Wohl und Wehe des Volkes in der Legislative verhandelt wird.

Man hört bei uns nicht selten die Meinung aussprechen, daß die preußische Regierung vielleicht die Hoffnung hege, durch diese ununterbrochene Aufeinanderfolge der Sitzungen des Landtages, des Reichstages, des Zollparlamentes, wieder des Reichstages und auch noch einmal des Landtages die oppositionellen Abgeordneten mürrig zu machen. Und in der That hat diese Meinung etwas für sich. Seit Anfang Oktober v. J. besteht eine solche parlamentarische Parforcejagd. Möglicherweise läßt die Regierung den Landtag ungehören, wenn Graf Bismarck wieder vorher wieder so weit gesund wird, daß er es versuchen wird, obschon man im Bundesstaat „oratorischen Einflüssen“ ziemlich unzugänglich sein soll, auf die Opposition durch die Ge-walt seiner Beredtsamkeit einzutreten. Bekanntlich giebt es manche liberale Abgeordnete, die um Alles in der Welt den Grafen Bismarck nicht kränken und ärgern mögen; er könnte wieder von der Gelbsucht heimgesucht werden.

Unter solchen Umständen klingt es dann fast komisch, wenn Blätter, wie die „Kreuzzeitung“ und die „Norddeutsche Allgemeine“ sich veranlaßt fühlen, „das Fiktive, Haltlose — um nicht zu sagen Lügnerische des Repräsentativsystems“ zu beklagen. Hat etwa der Parlamentarismus in Berlin seit 1866 noch immer nicht Gefügigkeit genug bewiesen? Haben die genannten Blätter wirklich Grund, mit Hinweis auf die Plebiszitbewegung in Frankreich und auf die Ausgleichskatastrophe in Österreich die Notwendigkeit zu betonen, „die Kompetenz des Repräsentativsystems, wodurch die lebendige Wechselbeziehung zwischen dem Monarchen und dem Volke durch das Dazwischenstecken einer nur durch eigene Interessen bestimmten Macht — der Repräsentativkörperschaften — unterbrochen wird, auf das gebührende Maß zu beschränken?“ Ist man an gewisser Stelle mit der in den letzten Jahren von den parlamentarischen Körperschaften bewiesenen Nachgiebigkeit den Forderungen der Regierung gegenüber noch immer nicht zufrieden? Soll diese Nachgiebigkeit absolut bis zur Charakterlosigkeit getrieben werden und soll sich der Reichstag durchaus dazu gebrauchen lassen, neben dem Zolltarife mit dem besteuerten Kaffeesatz in dem Kopfe des armen Arbeiters das Strafgesetzbuch mit dem geretteten Henkerbeile als zweite ruhmwürdige Siegesstrophe aus den parlamentarischen Kämpfen der beendeten Legislaturperiode der Regierung in die Hände zu legen? Wenn es wirklich dahin kommen sollte, daß der Reichstag in die Fußstapfen seines Zwillingsschwestern, des Zollparlaments, tritt und die Todesstrafe sanktionirt, möglicherweise auch „aus rein nationalen Gründen“, dann werden Graf Bismarck und seine Kollegen, vielleicht auch der hohe Bundesrat zugestehen müssen, daß die gutgesinnte Regierungspresse sich irrite, wenn sie das Repräsentativsystem als haltlos und lügnerisch hinstelle, denn dann hat der moderne, durch den Apparat des allgemeinen Stimmrechts ins Leben gerufene Parlamentarismus doch wohl gewiß gute Dienste gethan. Allein die in Rede stehende Sache ist denn doch zu ernsthaft und zu heilig, als daß wir dieselbe nur mit Ironie und bitterem Hohn behandeln sollten; wir wollen deshalb auch noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß die Majorität des Reichstags hinsichtlich der Todesstrafe fest bleiben wird, wenigstens erwarten wir, daß unsere sächsischen Abgeordneten in dieser Frage gegen eine Strafe stimmen werden, welche bei uns glücklich abgeschafft worden ist.

Was nun die Wahlen zum nächsten Reichstage anlangt, so hat die freisinnige Partei auch bei uns mit den verschiedensten Gegnern zu kämpfen. Unser bekannter Kultusminister, der Herr v. Falkenstein, hat zwar wiederholt in unserm Landtag erklärt, daß die Regierung „über den Parteien stehe“; er hat dabei aber wohl nicht daran gedacht, daß eine solche Stellung ebenso unmöglich ist, wie die des Hrn. v. Münchhausen, als er sich am eigenen Schopfe aus dem Sumpfe zog. Neben den Parteien kann nur ein ganz Unbehelligter stehen, wie etwa der Richter in dem Rechtstreite Anderer. Eine Regierung, die doch vor allen Dingen berufen ist, das Staatschiff zu steuern, kann nicht ganz parteilos sein, sie muß sich auf irgend eine der bestehenden Parteien im Staate stützen; allein deshalb ist es noch lange nicht notwendig und heilsam, daß sich die Regierung bei dem Wahlkampfe selbst mit aller Macht und mit allen nur möglichen Mitteln betheiligt. Eine wohlgefügte Regierung, welche sich bewußt ist, daß sie in Wahrheit das Wohl des Volkes will, hat kaum nötig, als Partei selbst in die Arena der Wahlagituation herabzusteigen, sie sollte vielmehr keine Partei begünstigen, sondern, so weit es an ihr liegt, Wind und Wetter auf dem Felde der Wahlkampf gleich vertheilt sein lassen. Leider ist dies aber selten oder niemals der Fall. Wir wollen hier von allen groben Eingriffen der Behörden in den Wahlkampf, wie solche überall oft genug gerügt worden sind, ganz schweigen, jede Empfehlung eines Wahlkandidaten durch obrigkeitliche Personen als solche schenkt uns schon eine Ungehörigkeit, eine Fälschung der Wahlfreiheit. Das Wort des alten Horaz: „Intererit multum, Davusne loquatur, an heros“ gilt auch hier, wenn auch die Behörden und Regierungsbeamten nicht gerade immer Helden sind. Für unselbstständige Wähler, und es gibt deren keine geringe Anzahl, ist das Wort von Regierungsbeamten, von einer wunderbaren Überzeugungskraft. Wir stimmen in dieser Beziehung so ziemlich einem hiesigen Blatte, der „Dresdner Zeitung“ bei, wenn es sagt: „Sede Beeinflussung der Wahlen seitens Regierungsbeamter ist eine interpositio auctoratis (Einmischung der Autorität), die im Wesentlichen der Gewaltthätigkeit roher Massen zu vergleichen ist. Diese mißbrauchen ihre Fäuste, jene ihr Ansehen.“

Ein anderer Feind der freisinnigen Parteien in Sachsen ist die vielfache Zerrissenheit und Zerstreuung dieser Parteien selbst. Waren alle freisinnigen Wähler bei uns einig, so brauchten wir die bösen Regierungslüste bei den kommunalen Wahlen durchaus nicht zu fürchten; nun aber giebt es Nationalliberale, Fortschrittsleute, Sozial-Demokraten, Anhänger von Mende, von Schweizer u. s. w. Es ist indessen möglich, daß hier und da zwischen den Nationalliberalen und den Fortschrittsleuten eine zeitweilige Vereinbarung stattfindet und dadurch dem freiheitlichen Elemente der Sieg verschafft wird.

Der schlimmste Feind ist indessen bis jetzt die allgemeine Gleichgültigkeit gegen öffentliche Angelegenheiten. Man schimpft, man räsonniert über die schlechten Zeiten, aber man tut selbst wenig oder gar nichts dazu, dieselben besser zu machen; in dieser Hinsicht zeichnet sich namentlich unser gutes Dresden gar

unvortheilhaft aus. Wir schließen mit einem Worte, welches etwa fünfzehnhundert Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung der große Pericles, dem athenischen Volke zutief: „Die Kraft und die Herrlichkeit unseres Staates beruht darauf, daß wir Athener es allein sind, welche Sieden, welcher sich um die öffentlichen Angelegenheiten nicht kümmert, für ein unnützes Glied des Gemeinwesens erklären.“ R. D.

## Deutschland.

Berlin, 12. Mai. In parlamentarischen Kreisen sowie in der Presse wendet sich augenblicklich das Hauptinteresse der Frage zu, welches das endliche Schild des Strafgesetzbuches sein werde, und erwartet man mit ziemlicher Gewißheit eine Verständigung über die Beibehaltung der Todesstrafe, wenigstens für den qualifizierten Mord, sowie über den Staatsgerichtshof, welcher letztere übrigens eigentlich gar nicht in das Strafgesetz sondern in die Prozeß-Ordnung gehört. Den Vorverhandlungen sowie den Verhandlungen selbst, welche über das Strafgesetz stattfinden werden, wünscht übrigens Graf Bismarck, wie wir schon einmal gesagt, so lebhaft beizuwohnen, daß, wie heut gemeldet wird, seine Ankunft in Berlin mit dem Schluss dieser Woche bestimmt zu erwarten sein soll. Wenigstens hat der Graf, wie nun feststeht, die bestimmte Absicht zu kommen; ob er dieselbe wird ausführen können, hängt allerdings noch von seinem Befinden ab. — Viel wird auch noch immer die Frage ventilirt, ob der Landtag zu einer außerordentlichen Session einberufen werden wird. Enthüllt ist diese Frage noch nicht und wird auch wohl erst nach der Rückkehr des Grafen Bismarck entschieden werden. Das aber ist schon jetzt wiederholentlich zu erklären, daß die von vielen Seiten als für die Einberufung bestimmt gemeldeten Motive nicht vorhanden sind und daß von allen, die gemeldet werden, höchstens und allein noch die Hypothesen-Reform Gültigkeit hat. Früher hatte man die Hoffnung, daß diese Session noch mit dem Monat beginnen und bis Pfingsten zu Ende kommen werde; jetzt aber ist dies nicht mehr möglich, da schon der Reichstag große Anstrengungen wird machen müssen, um nur seine dringendsten Arbeiten bis Pfingsten zu erledigen. Aber ein Besluß darüber ist, wie gesagt, eben noch nicht gefaßt. — Die Nachricht, daß der deutsche Gelehrte, Dr. Schimper, in den ersten Tagen des Februar in Adoa in Gabeschi gestorben sei, hat sich zum Glück nicht bestätigt, da eine Quittung desselben über ein vom Könige ihm bewilligtes Geschenk von 1000 Thlr. vorliegt, welche am 28. Februar ausge stellt ist. — Die neueste Nummer des „Centr.-Bl. f. d. ges. Unt.-Bew.“ kündigt an, daß es auch in den einzelnen Verwaltungszweigen kurze Referate und Auszüge aus Verhandlungen und Verfügungen bringen werde, wenn diese Sachen überhaupt ein Interesse haben und wenn der vollständige Abdruck bei dem beschränkten Raum nicht thunlich erscheint. Unter den in dieser Nummer bereits mitgeführten Verfügungen dürfte namentlich ein Erlass des Kultusministers vom 15. März anzuführen sein, welcher sich über den Begriff der Simultan-Schulen näher ausspricht. Der selbe weist darauf hin, daß dieser Begriff bisher gelegentlich nicht fixirt worden ist; im Allgemeinen versteht man unter dieser Bezeichnung eine Schule, in deren Lehrerkollegium grundsätzlich sowohl katholische als evangelische Lehrer eintreten können, doch sei es nicht nötig, daß immer so viel von den Einen wie von den Anderen bei der Anstalt vorhanden seien, oder daß das Direktorat zwischen beiden Konzessionen alternire. Es sei vielmehr dem Wohle der Anstalt zuträglich, lediglich das vorliegende Bedürfnis bei der Wahl der Lehrer maßgebend sein zu lassen und daher die Lehrer für eine spezielle Stellung ohne Rücksicht auf die Konzession zu wählen, oder darauf, ob die Zahl der Lehrer einer Konfession einmal größer oder kleiner sei als die anere.

Berlin, 12. Mai. Der Telegraph, der manchmal über recht unwichtige Rangenhöbungen und verlebene Auszeichnungen mit der Freude eines Chronisten berichtet, hat ein derartiges Ereignis von markanter politischer Bedeutung sonderbarweise mit Stillschweigen übergangen; wir meinen die von österreichischen Blättern heute gemeldete Ernennung des Grafen Beust zum Kanzler des Marien-Theresien-Ordens. Graf Beust wird auf diese Weise der direkte Nachfolger Metternichs, der zum letztenmal diese Stellung in diesem hohen militärischen Orden Österreichs inne gehabt hat und wenn ihn dieser Umstand auch nicht vor einem jähren Sturz schützt, wie eben das Beispiel seines Vorgängers zeigt, so wird doch durch denselben bewiesen, daß der Reichskanzler sich der allerhöchsten Gunst nach wie vor in hervorragendem Maße erfreut und daß alle Gerüchte, die ihn bald als Botchaster nach London reisen lassen, bald ihm den Grafen Andrassy zum Nachfolger ertheilen, mehr dem Wunschetzel der Parteien als den thätsächlichen Verhältnissen entsprechen. Was Graf Beust trotz der unverkennbaren Schwierigkeit seiner Stellung die kaiserliche Gunst so andauernd erhält, ist vielleicht sehr schwer zu sagen, wenn man die Erklärung in großen, bedeutsamen Erfolgen für das Staatsleben Österreichs sucht, denn in der That ist das Ergebnis nach dieser Seite hin ein so dürriges, daß keine Verblüffung darüber möglich ist, intime Kenner österreichischer Verhältnisse und namentlich der Beziehungen am Hof versichern denn auch, daß der Einfluß des Reichskanzlers ebenso wie am sächsischen, so auch am österreichischen Hof rein auf persönliche Momente, vor Allem auf der leichtfertigen und scherzenden Behandlungswise politischer Fragen begründet sei. Auch in dieser Beziehung hat

Graf Beust an seinem Vorgänger Metternich ein gutes und fast unfehlbares Muster. Wie dem übrigens auch sei, daß Graf Beust weniger als je an seinem Rücktritt denkt und auch keinen Anlaß hat, daran zu denken, ist augenblicklich umso mehr von politischem Interesse, als die kürzlich in Paris gehaltene Rede des Fürsten Czartoryski sehr interessante Streitschäfte auf die Kombinationen wirft, mit denen man in Wien in den leitenden Kreisen die polnischen Interessen geschickt zu verwerthen sucht. Wir glauben zwar nicht an die sogenannte „Inszenierung der polnischen Frage“ Seitens Österreichs, indessen ist nicht zu leugnen, daß in der wohl mit Recht der Feder Klaczko zugeschriebenen Ausarbeitung, welche der Chef der aristokratischen Polenpartei vorgetragen, die Grundlagen eines Pakts vorgezeichnet sind, die nur ernsthaft genommen zu werden brauchten, um von weittragender Bedeutung zu werden. In gewisser Hinsicht könnte für Österreich dann in der That eine Wahrheit werden, was Fürst Czartoryski mit den Worten andeutete, Österreich trete in eine „polnische Phase“. Indessen die Bedeutung eines solchen Vorgangs würde dann auch noch über Österreich hinaus reichen.

**○ Berlin, 12. Mai.** [Tabaksteuer gesetz. Unterstützungswohnsitz. Das Anlehen für Hamburg. Das Splügenprojekt.] In Bezug auf die Vollziehung des Tabaksteuergesetzes haben sich mehrfache Zweifel herausgestellt, deren Beseitigung im Interesse gleichmäßiger Anwendung des Gesetzes wünschenswert ist. Diese Zweifel sind von den Zollvereins-Bevollmächtigten zu Darmstadt und Schwerin angeregt worden, und die Angelegenheit dem Ausschuß des Zollbundestrathes für Zoll- und Steuerwesen überwiesen worden. Der letztere beantragt nun beim Bundesrathe, zu beschließen: „bei der Berechnung der über die Besteuerung des Tabaks verfügten Ordnungsstrafe ist in der Art zu verfahren, daß als Grundlage derselben das verschwiegne Flächenmaß an Tabakland angenommen und von demselben zuerst die treffende Steuer und sodann die Ordungssstrafe bemessen wird.“ Ein zweiter Antrag fordert einen Beschluß dahin: „bei der Feststellung des zu gewährenden Erlasses der Tabaksteuer ist in der Art zu verfahren, daß die Nutzengang der als beschädigt konstatierten Fläche durch die Steuer einheit sonach mit 6 vertheilt und der sich hierauf berechnende Steuererlaß von der Gesamtsumme der treffenden Steuer in Abzug gebracht wird.“ Das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz wird allem Anschein nach zu sehr umfassenden Debatten führen, und es ist noch in keiner Weise mit Bestimmtheit zu sagen, ob überhaupt ein Resultat erzielt werden wird. — Übermorgen wird eine Zollbundestratsitzung zur Erledigung einer Anzahl von fertig gestellten Vorlagen stattfinden und in der nächsten Woche sodann die Schlusssitzung folgen. Dagegen wird der nord. Bundesrat wohl noch den größten Theil des Juni in Thätigkeit bleiben, schon um die Reichstagsbeschlüsse seiner Berathung zu unterziehen. Nach Abwicklung dieser Arbeiten soll dann eine Vertagung bis zum Herbst erfolgen. Das jüngst erwähnte Anlehen, welches das Frankfurter Haus Rothschild im Verein mit der Diskontogesellschaft und der Nord. Bank in Hamburg zu Bauzwecken für die Stadt Hamburg abgeschlossen hat, lag heut hier auf, und es erfolgte sofort eine sehr beträcht-

**Niels, 12. Mai (Tel.)** Baut eingang ner Nachrichten ist Sr. Maj. Korvette „Hertha“ am 22. März e. in Hongkong angelkommen und beabsichtigt am 3. April c. nach Shanghai in See zu gehen; Sr. Maj. Fregatte „Nobie“ ist am 10. d. Mts., aus West-Indien zurückkehrend, in Plymouth angekommen.

**Krefeld, 12. Mai. (Tel.)** Hermann von Beckrath,

Der Aberglaube des klassischen Alterthums.  
Die Errungenschaften der modernen Forschung, welche uns den vollen schroffen Gegensatz zwischen der egoistisch-müden Lebensanschauung unserer Zeit mit dem von Poësie und Kunstliebe durchgeleiteten und vom höchsten Bürgerstand getragenen Leben, Denken und Sühlen des klassischen Alterthums kennen lehren, haben einen sanberückenden Glanz über jene Seiten und Völker geworfen. Und nicht allein ihre staatliche Ordnung und ihr Familienleben, nicht allein der mächtige Zug, der in ihrer Philosophie Religion und Politik trotz allen nationalen Patriotismus nach dem Weltbürgertum hindrägt, nicht allein der rege politische Gemeinstin, die Poësie die Kunst und das Streben der Wissenschaft erfordern in diesem Schimmer der Verklärung; vor Allem ist es die Religion des klassischen Heidenthumus, welche in liebvollym Anschmieren an die Natur jen's ewigen Wahrheiten geoffenbart hat, welche die Wissenschaft unserer Tage mühsam nachkonstruiert und welche daher in der ganzen poetisch durchdachten Glorie ihrer Erkenntnis und schriftlichen Erkenntnis einherstreitet, einer milden Erkenntnis, welche frei ist von blutigen Inquisitions-Gräueln und possessiven Dogmengezwängen.

Aber freit von jenen Banden, welche der Kühlergläubige um die Flügel der Erkenntnis schlingt, war sie nicht. Das religiöse Bedürfnis der Annahme übernatürlicher Kräfte, welches mit so tausendfach verstellten Klammern im Gemüthe der Menschheit haftet, hatten die Alten auch, und somit hatten sie auch ihren Aberglauben, und es war frisch genug. Aber wenn wir alle die Lächerlichkeiten und Räthwisselheiten des antiken Aberglaubens durchsehen, so wandelt uns nicht so sehr ein Lächeln über diese tollen Abgeschmäder an, als vielmehr ein Gefühl des Unmuths. Dein wir sehen, daß antiker und moderner Volksgläubige in ihrer Wesenheit übereinstimmen. Und so müssen wir angefangen tausendjährigen Ringens nach Licht und Freiheit des Geistes das demütigende Geständniß ablegen, daß nur einzelne Geister sich von dem schärfenden Aufdruck dieser Wahnsinnungen befreit haben; müssen uns damit trösten, daß sie selbst milder und gefährloser geworden sind; daß es weder der Pflicht noch der Pfeind gelingt, daß mehr gelingen kann, jene grauenhafte Methode in die Horritheit des Volksgläubigen zu bringen, welche ihn so oft schon zu blutigen Mordetaten aufgestachelt hat.

Nur wenige verlorene Notizen verschaffen uns Licht über den Aberglauben der alten Welt. Die Schriftsteller, welche uns erhalten sind, berühren dies Gebiet selten und nur gelegentlich. Auch dürfen wir annehmen, daß nur die niederen Schichten der kleinstädtischen und däuerlichen Bevölkerung den Aberglauben praktizierten. Die Diskussionsreihen bei dem Gastmahl des Emporkommings Trimalchio, welche uns in Bruchstücken eines Romans des satirischen, gescheiten Petronius erhalten sind und sich ausschließlich mit höchst charakteristischen und ergöglichen Spuk- und Geistergeschichten befassen, riechen wenigstens unverkennbar nach der Geisterküche. Mit treffenden Bügen malt der spöttische Römer das breite Gefüge, mit welchem diese bornitischen Kräfte Männer das breite Gefüge, mit welchem diese bornitischen Kräfte Männer — lauter reich gewordene Freigelassene, wie Trimalchio selbst — sich gruselnd ihre Geschichten von Wehrwölfen (versi pelles) und Strigeln, jenen vogelartigen weiblichen Ungeheuern, die bei Nacht unheimlich wirken, Leichen von der Bahre und Kinder aus der Wiege stahlen, vampyrartig Blut sogen und Menschen das Herz aus dem Leibe frahen, zum Besten geben.

Allerdings gestaltete sich dies Verhältniß allmäßig anders. Der Imperialismus hatte die Geister erschloßt und der beginnende Verfall des kaiserlichen Rom zeigte sich in einer charakteristischen Verlumpung des geistigen und religiösen Lebens. Neppiger Augus hatte die alte Strenge des Gedankens entnekt, selbstgefälliger Mystizismus seine einsame Klarheit getrakt, seine Poësie angeschmäzt. Eine Korrespondenz zwischen dem jungen Plinius und seinem Freunde Sura, die mit dem ganzen Ernst unseres modernen Spiritualismus das „Herrinragen der Geisterwelt“ diskutiert, zeigt, wie am Ende des ersten Jahrhunderts ernste und hochgebildete Männer im lächerlichsten Geistergläubigen besangen waren. Die Philosophen der stoischen, peripatethischen, platonischen und pythagoräischen Schule vertheidigten die Möglichkeit übernatürlicher Erscheinungen; die Epikureer allein leugneten sie. Wie sehr sich die abergläubische Beschränktheit in den besten Schichten

lische Überzeichnung. — Von Seiten des Gotthardkomite's in Zürich ist jetzt eine Broschüre gegen das Splügenprojekt ausgearbeitet und an die Mitglieder des Reichstags vertheilt worden, wo sie eine günstige Aufnahme gefunden hat. Es ist hier für das Splügenprojekt aber gar keine Stimmung vorhanden.

— In der Nacht vom 11. zum 12. Mai hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, das Geschick einen getreuen und unermüdlichen Kampf für das Verfassungsbrecht Preußens und Deutschlands, den früheren langjährigen Abgeordneten und Obertribunalstrath Waldeck aus dem Dasein abberufen. Waldeck kämpfte seit langer Zeit, dennoch kam sein Tod durchaus plötzlich und unerwartet. Der Gesundheitszustand des Verewigten hatte sich seit seiner Rückkehr aus dem Bade Landeck entschieden verschlimmert; seit 4 Wochen litt er an fast gänzlicher Appetitlosigkeit; gerade gestern fühlte er sich, wie man uns schreibt, wohler und behaglicher, als seit langer Zeit, im Kreise seiner Familie. Da plötzlich in der Nacht klagte er über heftige Magenschmerzen, welche, wie es scheint, seinen Tod zur Folge hatten. Sein Magenleiden soll krebsartig gewesen sein. Was Waldeck in dem Kampfe unseres Volkes, um Begründung eines freien Staatslebens, auf der Tribüne, was er als Hüter des Rechts und der Gerechtigkeit in dem höchsten Justizhof des Landes geleistet, was er durch ein Gewebe von Fälschungen in eine langwierige Untersuchungshaft verstrickt, als Märtyrer für die Prinzipien der Freiheit erduldet hat, es lebt noch frisch in aller Gedächtnis und wird ihm in der Rechts- und Verfassungsgeschichte Preußens und Gesamtdeutschlands ein bleibendes makelloses und ruhmvolles Andenken sichern. Waldeck hat das 68. Lebensjahr noch nicht vollendet, er war am 31. Juli 1802 zu Münster geboren und empfing auf der Universität Göttingen seine juristische und staatswissenschaftliche Bildung. Von 1822 ab trat er in den preußischen Staatsdienst und nachdem er verschiedene juristische Funktionen in Halberstadt, Paderborn, Blotho und Hamm bekleidet, wurde er 1844 als Hilfsarbeiter in das Geh. Obertribunal berufen und 1846 zum Rath bei diesem Gerichtshof ernannt. Von dem Jahre 1848 an begann seine parlamentarische Laufbahn; die er nach dem Ausgang seines Prozesses bis zur Beseitigung des Ministeriums Mantouffel zwar unterbrach, dagegen unter dem Ministerium Schwerin als die gesammte liberale Partei wieder in die politische Aktion eintrat, aufs Neue aufnahm. Bis zur letzten Session hat Waldeck ungebrochenen Mutts an den legislativen Arbeiten des preußischen Abgeordnetenhauses und des norddeutschen Reichstags auf das eifrigste teilgenommen und selbst seine politischen Gegner haben seinem stiftlichen, männlichen Ernst und seiner aus tiefer Überzeugung hervorgehenden Veredsamkeit den Tribut der Achtung nicht zu versagen vermocht. Das Vaterland hat mit ihm einen seiner würdigsten Männer verloren. Das Begräbniss findet Sonntag Vormittag um 11 Uhr statt. Die Abgeordneten wollen sich möglichst in corpore denselben anschließen.

**Niels, 12. Mai (Tel.)** Baut eingang ner Nachrichten ist Sr. Maj. Korvette „Hertha“ am 22. März e. in Hongkong angelkommen und beabsichtigt am 3. April c. nach Shanghai in See zu gehen; Sr. Maj. Fregatte „Nobie“ ist am 10. d. Mts., aus West-Indien zurückkehrend, in Plymouth angekommen.

**Krefeld, 12. Mai. (Tel.)** Hermann von Beckrath,

(Reichsminister im Jahre 1848) ist in der verflossenen Nacht im Alter von 69 Jahren an der Lungentzündung gestorben.

### Oesterreich.

**Wien.** Die „Wiener Zeit.“ veröffentlicht folgendes lauerliche Handschreiben in Betreff der vervollständigung des Ministeriums:

Lieber Graf Potocki! In Genehmigung Ihrer Anträge erhalten Sie die handschreiblichen, womit ich meinen Minister des Innern Grafen Eduard Taaffe von der ihm zeitweilig übertragenen Leitung des Ministeriums für Landesverteidigung enthebe und meinen Geh. Rath Ludwig Schr. v. Holzhausen zu meinem Minister und Leiter des Finanzministeriums, den Alexander Schr. v. Petrin zu meinem Minister und Leiter des Ackerbauministeriums, dann den Kammerer Viktor Gr. v. Widmann zu meinem Minister und Leiter des Ministeriums für Landesverteidigung ernenne. Zugleich enthebe ich Sie von der Ihnen zeitweilig übertragenen Leitung des Ackerbauministeriums und den Sekretärchef Karl Distler von der zeitweiligen Leitung des Finanzministeriums. Wien, am 6. Mai 1870. Franz Joseph m. p. Potocki m. p.

### Belgien.

**Brüssel, 12. Mai. (Tel.)** In der heutigen Sitzung des Senats wurde der Etat des Justizministeriums mit 32 gegen 16 Stimmen angenommen.

### Frankreich.

**Paris, 10. Mai.** Es sind nur noch die Abstimmungen von Algerien und den Kolonien, von einigen an entlegenen Punkten stehenden Truppenabtheilungen und von einem Theile der Marine rückständig. Diese noch fehlenden Zahlen abgerechnet, ist das Plebisit jetzt vollständig bekannt. Der offizielle Stand war diesen Mittag 1 Uhr: Ja 7,257,379; Nein 1,530,990; ungültige Stimmzettel 100,000. Nicht bloß in der Hauptstadt, sondern auch in mehreren anderen Städten waren am 8. Mai militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, so in Lyon und Saint-Etienne; indeß kam es nirgends zu ernsten Aufstritten. In Toulouse war eine Zeit lang die Aufregung so stark, daß man jeden Augenblick blutige Kopfe fürchtete, ebenso in Marseille, aber es kamen weder aufrührerische Rufe, noch wirklich bedenkliche Kundgebungen vor. Das Einzigste, was unangenehm scheint bei diesem Sieg, das sind die 39,000 negativen Militäristimmen, die ein bedenkliches Licht auf die Propaganda der Republikaner innerhalb der Reihen der Armee werfen. Freilich trostet sich die Regierungswelt damit, daß nach dem Staatsstreich, wo die Armee auf offenen Listen namentlich abgestimmt, sich auch 37,000 Soldaten gefunden, die mit „Nein“ votirten; während die Opposition nicht ohne Berechtigung darauf hinweist, daß im Jahre 1852, als es sich um die Kaiserwürde handelte, dieselbe Zahl freilich alsdann in schreiendem Mißverhältniß zu der Abstimmung vom 8. Mai stand. Gestern Nachmittag schon begab sich nach einem längeren Gespräch mit dem Kaiser, den die hohe Ziffer der „Nein“ im Heere sehr betrübt zu haben schien, der Marschall Le Bourg in Zivilkleidung nach der Kaserne des Prinzen Eugen, deren Garnison sich bei der Abstimmung in fast zwei ganz gleiche Theile gespalten hatte. Der Marschall hielt eine kleine Ansprache an die versammelten Truppen, welche dieselbe mit einem dreimaligen „Vive l'Empereur“ beantworteten. Jedenfalls ist man im Kriegs-Ministerium eifrig mit der Frage beschäftigt, woher wohl diese starke Quote an negativen

symbolistischen Phantasie dar, welche sich von dem Bewußtsein ihrer Verbindung mit der Natur noch nicht losgerungen hat. Aber wie einerseits dieser mächtige Einfluß einer unausgesetzten nahen Beührung zwischen Mensch und Thier auf Gemüth und Phantasie fördernd eingewirkt und den rohen Feindschaften zur Poësie einer feinschlägigen und scharf beobachtenden Symbolik fortgebildet hat, so ist er andererseits die Ursache einer grauenhaften Verkrüppung des menschlichen Geistes. Das ist die sogenannte Thierverwandlung, jene entsetzliche Besangenheit der Einbildungskraft, welche im Alterthum als ein ganz absonderlicher Aberglaube hie und da auftrat, während sie im Mittelalter zu einer oft epidemischen Geisteskrankheit australte. Der Wahn, daß Menschen sich in Thiere verwandeln könnten, wird uns bei einem rohen Hirtenvolke, wie den Arkadiern, nicht eben Wundern; die Formen, die er angenommen, machen uns ihn um so begreiflicher; er ist vorzüglich als der Wehrwolfsgläubige, die Lykanthropie und Boanthropie — wie bei den Töchtern des argyptischen Königs Psotus und dem König Nebukadnezar — also Verwandlungen in Hunde und Rinder. Arkadien mit seinen rauhen Bergwäldern ist die Heimat dieses Aberglaubens; wie sehr natürlich und gewissermaßen zwingend seine Prämissen sind, beweist übrigens der Umstand, daß auch arabische Kerze ihn gar wohl kennen und daß nach Pearce in Abyssinien der Glaube an eine Verwandlung in Hyänen allgemein verbreitet ist. Seine Fortentwicklung zu einer epidemischen, in der engsten Verquidung mit der Dämonomanie und dem Besuch des Hexenabends einhergehenden Geisteskrankheit war der lasten den Grömmel der Mittelalters vorbehalten geblieben.

Auch der Glaube an Sauberkräuter, wie er im Alterthume verbreitet war, hat sich mit unwesentlichen Variationen durch das ganze Mittelalter hindurch behauptet. Ihm verdankt eine unserer beliebtesten Biersorten die Reseda, ihren Namen, weil man sie bei Besprechung entzündlicher Krankheiten anwendete, indem man, wie der ältere Plinius berichtet, derselbe sprach: Reseda morbos, reseda! Sämtliche die Krankheit, sämtliche! Die Sagen, welche sich an das „halbmenschliche“ Kraut Mandragora, wie Colomella es nennt, knüpfen, sind sicherlich sehr nahe verwandt mit dem mittelalterlichen Aberglauben an die Alraunenwurzel, welche unter dem Galgen, unter den Füßen des Hängenden wächst und menschliche Gestalt hat.

Dieser und ähnlicher Aberglaube, wie z. B. die Weinling, daß der Geist der Hut eines Kobolds (incubo) Schäze finden lasse, ist nach verschwunden und wird sich nur noch unter Bergleuten und Goldsuchern finden. Dagegen überkommt einen wohl ein unwillkürliches Lächeln, wenn man eine antike Spukgeschichte mit unserem modernen Spritzenunfall vergleicht. Ein Brief des jüngeren Plinius an Sura enthält eine solche, wahrhaft klassische Spukgeschichte, die wir zum Schluß herzeigen wollen.

In Athen war ein geräumiges und großes Haus, aber übel berichtet und unheilvoll; bei Nacht hörte man Kettengerassel, das immer näher kam, und zuletzt erschien ein Geist, ein alter, bleicher, hagerer Mann, mit Ketten gefestelt. Die Bewohner flohen endlich sämlich und das Haus stand leer. Man bot es aus zu Kauf oder Miete, aber es fand sich niemand, der es genommen hätte. Da kam zufällig der Philosoph Abenodorus nach Athen und las die Anzeige. Dovwohl ihm nun der billige Preis verdächtig schien und er auf seine Anfrage auch die Wahrheit erfahren hatte, mietete er es doch. Bei Einbruch der Nacht setzte er sich an einen Tisch und beschäftigte sich mit Schreiben. Aber plötzlich erklagte das Ketten der Ketten, und die Erscheinung stand vor ihm und wünschte mit dem Finger, daß er sich dieses färkte mit seinen Ketten und forderte ihn durch Gedanken auf zu folgen. Er nimmt endlich das Licht und folgt der Gestalt bis in den Hof, wo sie plötzlich in den Boden sinkt und verschwindet. Abenodorus bezeichnet die Stelle und macht Tags darauf die Anzeige bei der Obrigkeit. Diese lädt nachgrauen und man findet morsche Gebeine, die mit Ketten umgeben sind. Sie wurden gefaßt und öffentlich bestattet — und seither spricht es in dem Hause nicht mehr!

Wie unverwüstlich ist dieses Urbild aller Spukgeschichten! E. H.

Abschließungen kommen möge, und schon jetzt ist der Beschluss gefasst worden, die Regimenter nicht mehr wie bisher drei Jahre hindurch in ein und derselben Garnison zu belassen, sondern diese Zeit auf zwei Jahre herabzusehen, um auf diese Weise den Einwirkungen der Außenwelt und der Zivilgesellschaft, inmitten deren die Soldaten leben, weniger Zeit zu lassen, sich zur Gelung zu bringen. Inzwischen ist Ollivier eifrig mit der Rekonstruktion d. s. Kabinetts beschäftigt. Marquis Talhouet bleibt bei seiner Entschließung, sein Portefeuille abzugeben, das ihm eine zu große Arbeitslast aufbürdet, wie er sagt. Sein Nachfolger im Ministerium der öffentlichen Bauten dürfte vielleicht Herr Jules Brane, Mitglied des linken Zentrums und eifriger Schuppannier, werden! Der Eintritt des Herzogs Grammont in das auswärtige Amt wird auch immer zweifelsofer. Auf das Portefeuille des Unterrichts halten sich die Ansprüche. Auf Bewerbungen Lagueronières und Bourbeaus noch die Wage.

**Paris.** 12. Mai. (Tel.) Der Kaiser und die Kaiserin machten heute im offenen Wagen eine Spazierfahrt über die Boulevards und wurden von der zahlreich versammelten Menge warm begrüßt. Dieselben besuchten alsdann die Kaserne „Prince Eugène“, wo sie von den Soldaten mit lebhaften und begeisterten Zurufen empfangen wurden. — Der russische Botschafter Graf Stackelberg ist heute Morgen gestorben. — Der „Monte-Carlo“ veröffentlicht das Resultat über den Ausfall des Teur für Algier“ veröffentlicht das Resultat über den Ausfall des Plebisitzes in Algerien. Demnach wurden abgegeben: In Algier 5823 Ja und 5065 Nein; in Oran 3008 Ja und 4152 Nein; in Konstantine 1960 und 4264 Nein. Von der in Algerien stehenden Armee wurden 30,165 bejahende und 6029 verneinende Stimmen abgegeben. Das Gesamtergebnis der Abstimmung in Algerien ist demnach 41,213 Ja und 19,484 Nein. — In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde der Antrag des Präsidenten Schneider angenommen, wonach die Sitzung so lange suspendiert werden soll, bis durch die Bataillone die Bevölkerung der bei dem Plebisitz abgegebenen Stimmen festgestellt sei. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben. Die nächste Sitzung wird also wahrscheinlich erst am Montag stattfinden.

### Spanien.

Der General-Kapitän in der Savannah hat den dortigen englischen General-Konsul wegen angeblicher Unterstützung des Aufstandes verhaftet. Vorher wurde in Gegenwart des Konsuls die im Hafen mit Beschlag belegte Post aus England von dessen Beamten im Palast des Gouverneurs eröffnet, und es soll sich dabei ergeben haben, daß er unter dem Schutz seines konsularischen Vorrechte große Geldsummen, sowie Waffen und Kriegswaffen habe kommen und den Aufrührern zugehen lassen. — Ein newyorker Telegramm meldet aus Kuba, daß der Aufrührer General Goicoura durch spanische Kanonenboote gefangen genommen wurde, als er einen Versuch mache, von der Insel zu entkommen. Er wurde nach Puerto Principe gebracht, am 7. d. Mts. vor ein Kriegsgericht gestellt und unmittelbar darauf hingerichtet.

**Madrid.** 12. Mai. (Tel.) Wie aus guter Quelle verichert wird, soll Espartero auf die Thronkandidatur verzichtet haben.

### Italien.

**Florenz,** 11. Mai. (Tel.) Nach eingetroffenen Berichten aus Catanzaro ist die Insurgentenbande zerstreut. Die Truppen haben 30 Gefangene eingefangen, unter denen sich 2 Insurgentenführer befinden. Es sind mehrere wichtige Dokumente aufgefunden worden, darunter ein Verzeichniß der Insurgenten und Gefangenen, welche die ersten Kundgebungen und Dekretformulare mit dem Stempel „Gott und Vater, allgemeine republikanische Allianz“.

**Rom.** Die „Allg. Blg.“ bringt den Wortlaut der Depesche, welche Graf Beust in Sachen des Konzils an den Grafen Krautmannsdorf in Rom gerichtet hat. Die Depesche wurde ursprünglich nur vorgelesen und erst später, als unrichtige Auszüge daraus in die Öffentlichkeit drangen, abschriftlich mitgetheilt. Wir entnehmen derselben folgende Stellen:

„Die Haltung, welche eine impulsive Minorität im Schoße des Konzils genommen hat, eine Minorität, die aus den Prälaten der gleichzeitig aufgeklärtesten und dem Katholizismus ergebenen Ländern gebildet ist und in welcher wir mit lebhafter Befriedigung die berühmtesten Namen des österreichisch-ungarischen Episkopats auftreten sehen, erlaubte uns, an ein unerhöht angemessenes Endresultat zu glauben, als die ersten Kundgebungen, von welchen uns Kenntniß wurde. Diese Hoffnung ist gewiß noch nicht zerstört und die neuesten Berichte Ew. Excellenz schildern uns sogar die gemäßigten Ideen als allmählich Boden gewinnend. Indessen fließen uns Symptome, deren Bedeutung wir nicht erkennen können, erste Sorgen ein. Sie zeigen in der That unzweifelhaft, daß in den höchsten Sphären der Kirche fortwährend eine ausgesprochene Richtung besteht, die Freiheit, welche wir für den Staat verlangen, in allen Sachen, die der bürgerlichen Gesellschaft angehören, nicht nur anzunehmen, sondern nicht zu dulden. Wir wissen nicht, ob es dieser Tendenz gelingen wird, die Opposition, welche sie selbst im Schoße des Konzils hervorgerufen hat, zu überwinden; aber ihr Dalein, die Quelle, von welcher sie ausgeht, die Hüllen, welche sie findet, und die Uncharakterist, welche sie zeigt, können uns mit gutem Grunde beunruhigen. Die öffentliche Meinung erregt sie nicht ohne Grund über gewisse Kundgebungen, welche, obgleich sie nur noch Projekte sind, wenn sie sich realisieren sollten, eine unübersehbare Lust bilden würden zwischen den Gesetzen der Kirche und denen, welche die Mehrzahl der heutigen Staats-Gesellschaften regieren. Das Heranrücken dieser Gefahr genügt, um die Geister, tief aufzuziehen, und die l. l. Regierung würde ihre Pflichten nicht erfüllen, wenn sie aus Rücksicht auf die Freiheit Anderer nicht verluden, die Stimme zu erhöhen und auf das Uebel hinzuweisen und dessen Folgen aufzuhalten, so weit es in ihren Kräften steht. Die l. l. Regierung muß sich vorbehalten, je nachdem der Inhalt ihr die Notwendigkeit auferlegen wird, die Publikation jedes Aktes zu untersagen, der die Majestät des Gesetzes verletzt, und jede Person, die ein solches Verbot überschreiten sollte, wird für ihre Sanktion der l. l. Regierung verantwortlich sein. Unser Gewissen nötigt uns schon jetzt, denen, die es angeht, die ersten, aber unvermeidlichen Folgen zu zeigen, welche die Annahme solcher Dekrete, wie diejenigen, auf welche ich Ew. Excellenz aufmerksam mache, Seitens des Konzils haben würde.“

Der „König. Blg.“ wird aus Rom unter dem 6. Mai geschrieben:

Es ist seit der Eröffnung des Konzils eine fast alltägliche Erscheinung, daß die eigenen Mitglieder der Versammlung über wichtige und das große Werk unmittelbar berührende Vorgänge in Unwissenheit oder doch in vollständiger Unklarheit sind, daß über denselben Punkt die Angaben des einen mit denen eines anderen in vollkommenem Widerprache oder doch in schwer zu vereinigender Dissonanz stehen. Es ist wie in einer großen Schlacht, wo jeder Krieger auf seinem Posten steht, ohne von der Bewegung der übrigen Truppenkörper oder dem ganzen Schlachtplane abzusehen. Im gegenwärtigen Augenblide, wo die Katastrophe nicht mehr fern sein kann, ist diese Unwissenheit größer als je. Dieselbe erstreckt sich heute noch auf den wichtigsten Punkt, auf denselben, welcher in den Augen der Kurie allein dem Konzil seine Existenzberechtigung gibt. Besteht sich das Unfallbillschema in den Händen der Bischöfe oder nicht? Alle Welt sagt Ja, und Don Margotti hat das große Ereignis bereits in einem großen Leitartikel gefeiert. Und doch würde mir heute von gauvordigster Seite versichert, daß in jenen großen Rörben, welche mit frischgedruckten Seiten angefüllt, am letzten Freitag oder Samstag nach der Konzilsaula vertragen wurden, sich nur die gesichteten und gedruckten Bemerkungen der

Konzilsväter zu den Kapiteln über den Prinzipal des römischen Pontifikats und seine Unfehlbarkeit befunden haben, keineswegs aber der Wortlaut der bezüglichen Dekrete. Dieser vielmehr sei den Bischöfen zur Zeit noch vor-enthalten, ebenso wie ihnen der Tag, an welchem die Diskussion über jene Themen beginnen soll, noch unbekannt sei. Das letztere mag seine Ursache in der Ungewissheit haben, welche über das Schicksal der Vorlage des kleinen Katechismus herrscht. Daß in der vorgebrachten Sitzung sich hundert Stimmen gegen seine Annahme erklärt haben, ist eine jener Indiskretionen, vor denen sich Niemand in der Welt mehr hüten, als der Sensor des offiziellen Journals. Dasselbe ist zufrieden, seine Lieder mit der einfachen Nachricht zu bedienen, daß die Versammlung, nach Votation der einzelnen Amendements, zur Abstimmung durch Namensaufruf über das ganze Schema fortgeschritten ist. Indessen ist das Schweigen über das Resultat jener Abstimmung schon Beweis genug für das Vorhandensein einer nicht unbedeutenden Opposition, so wie man aus dem Umstände, daß die Vorlage nicht als erledigt bezeichnet ist, schließen darf, daß die betreffende Kommission sich bemühten wird, den Bedenken der Opponenten Rechnung zu tragen. Das wird, nach den Präzedenzfällen des ersten Schemas zu schließen, kein Ding der Unmöglichkeit sein. Doch dürfte es immerhin noch zweifelhaft sein, ob die so heisst erstmals Einigkeit nun auch bei der Frage erzielt werden wird, bei welcher die Kurie entschlossen ist, nicht mit sich marken und rechnen zu lassen. So viel ich die Ansichten der Bischöfe von der Opposition habe kennen lernen können, rechnen dieselben noch immer auf 140—150 Mitglieder. Diese Herren sind nun auf ihre eigenen Kräfte, auf ihren eigenen Überzeugungsmuth angewiesen, nachdem die Aktion der auswärtigen Kabinette ohne Wirkung vorübergegangen ist. Denn sie sind alle eingetroffen, das Memorandum Darus, die Depeschen von Österreich, Bayern, dem Norddeutschen Bunde, welche leichter besonders trefflich abgefaßt war, auch die Zustimmung des englischen Kabinetts zu den Ermächtigungen des französischen Schriftstads — von einem Schritte Belgians, Portugals oder Spaniens ist mir nichts bekannt geworden — und sind bereits beantwortet: mit der Ankündigung von Seiten des Kardinals de Angelis, daß die Diskussion über die Unfehlbarkeit demnächst beginnen werde.

### Großbritannien und Irland.

**London,** 7. Mai. Das auswärtige Amt veröffentlicht heute wieder eine Reihe Schriften über die griechischen Mordthaten, aus denen wir hier das Wichtigste zusammenstellen: Aus einer Depesche Erklines, des englischen Generals in Athen, an Clarendon vom 27. d. M. geht hervor, daß das Telegraphenamt in Athen nicht um ein Haar gewissenhafter verwaltet wird, als andere griechische Amter, daß die Depeschen des Gesandten viele Stunden lang liegen geblieben und nachträglich mit falscher Auf- und Abgabezeit bezeichnet worden waren. Eine vom Tage darauf (28. April) datirte Depesche Erklines enthält zumal Beschreibungen der Leichenfeier und der Einschiffung der Ermordeten, die aus anderen Berichten bekannt sind. Hervorzuheben ist aus ihr nur, daß der Gesandte der würdevollen und thätnehmenden Haltung des Königs hohes Lob spendet und diesem die Versorgung der Witwe Lloyds, die er übernehmen zu wollen angedeutet, mit vollem Vertrauen angeheimgestellt sehen möchte. In einer zweiten, vom selben Tage datirten Depesche meldet er, daß bis zur Stunde noch keine befriedigende Aufklärung über die unmittelbare Veranlassung des Zusammenstoßes der Truppen mit den Banditen vorliege. Die einzigen lebenden Zeugen seien der Dragoner Alexander und die fünf gefangenen Räuber, deren Verhör noch nicht geschlossen sei. Als Beilage zu dieser Depesche sendet er einen Bericht von Dr. Bolton, der jedoch auf einem regelrechten Leichenfund keinen Anspruch macht. Er besagt im Wesentlichen Folgendes: Mr. Herberts Leiche zeigte zwei große Fleischwunden am rechten Arm, durch deren jede der Knochen bloßgelegt wurde; ferner drei Kopfwunden, von denen zwei von hinten, eine von vorne beigebracht war, und außerdem drei Schußwunden, die dem Unglücklichen in liegender Stellung beigebracht sein mußten und im Bett festsaßen. An dem Leichnam des Mr. Lloyd fanden sich drei Hiebwunden und eine Schußwunde, zwei der ersten waren ihm von hinten beigebracht worden und drangen bis in die Leber. Die Schußwunde befand sich auf der Höhe der rechten Schulter und war ihm ebenfalls offenbar in liegender Stellung beigebracht worden — Mr. Whynner scheint an schnellsten gestorben zu sein; ein Schuß drang auf der linken Seite der Wirbelsäule durch das Herz. Graf Voros Leiche zeigte ebenfalls keine anderen Verletzungen, als zwei tödliche Schußwunden am rechten Arm, die rechts und links durch die beiden Schulterblätter eindringen und rasch tödlich gewesen sein müssen. Erwähnenswerth ist eine andere Beilage: ein Brief Erklines an Herbert vom 21. April, in welchem er ihm folgendes zu wissen thut: Der Danke, die Räuber in Drosos töteten und dann begnadigen zu lassen sei unausführbar, das habe auch Herr Privilegio, der erste Rechtsgelehrte Griechenlands, erklärt. Eine tüchtige Amnestie schiene ebenfalls nicht ausführbar, denn abgesehen davon, daß die Verhandlungen Zeit erfordern würden, lasse sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Türkei sich dazu herablassen und ob die Räuber den Türkern mehr als den Griechen trauen würden. Es diebt somit, schreibt Erkline, „nur noch der Ausweg, die Räuber auf einem britischen Schiffe ins Eg zu führen, und obwohl ich darüber von Lord Clarendon nicht eine Seele habe, ermächtige ich Sie und Noë dennoch, ihnen ihre sofortige Einschiffung an Bord des hier vor Anker liegenden „Cocatrice“ vorzuschlagen. Das Lösegeld soll ihnen sofort an Bord überliefern werden, und würde ich Ihnen ein in der beglaublichesten Form ausgestelltes Dokument übergeben, in welchem ich die Ehre der britischen Regierung verpfänden, daß sie in Sicherheit nach Malta geführt werden sollen, wo es ihnen freigesetzt bleibe, sich mit ihrem schlecht erworbenen Reichthume wohin immer zu wenden. (Sie dürfen sich auch einen anderen Landungsplatz als Malta wählen, doch kann ich mir kein Land denken, das sie aufnehmen würde.) In Malta würden sie, wie ich kaum erst zu sagen brauche, entwaffnet werden, doch ist dies ein Punkt, den Sie ihnen gegenüber nicht zu berühren nötig haben. Es ist leicht möglich, daß ich wegen dieser meiner Schritte werde desavouirt und getadelt werden; da jedoch keine Zeit ist, um die Sache mit Lord Clarendon zu erörtern und ihm die Dringlichkeit des Falles zu beweisen, muß ich es darauf ankommen lassen.“ Noch befinden sich bei den hier veröffentlichten Aktenstücken Aussüge aus Notizen des unglücklichen Lloyd, wie er sie in Kürze vom 11. April angefangen bis kurz vor seinem Tode Tag für Tag in sein Taschenbuch eingeschrieben hatte. Offenbar sollten es nur flüchtige Anhaltspunkte sein, um die Daten für eine spätere Beschreibung des Abenteuers festzustellen, dessen trauriges Ende er nicht ahnte. Aus ihnen geht hervor, daß die Gefangenen anfangs nicht schlecht behandelt wurden, daß die Räuber, so weit sie konnten, für Speise und Trank sorgten (Beides stahlen sie den Bauern auf ihrem Wege ab) und sich des Abends gelegentlich mit Tanz und Musik die Zeit verkürzten. Die letzte dieser Tagebuchnotizen lautet wortgetreu: „Donnerstag, Verte von Alben, Waffenstillstand theilweise zurückgezogen, Truppen en cordon. Wir sollen uns nicht rühren. Hauptmann sagt, er wolle nach einem, eine Viertelstunde von Deyopoulos (Dropsos) gehen. Weiß, daß starke Truppenmacht vorhanden; Gefahr droht. Kreuz an I und an Erkline für den schlimmsten Fall. Noël verließ uns früh. Schöne Aussicht auf die Berge von Gubona. Schneedecke von Delphi nach Norden.“ Den Schluß bildet ein Brief des ermordeten Mr. Whynner an Lord Muncaster, augenscheinlich am 16. April geschrieben, in welchem er meldet, der Hauptmann habe den Gefangenen mit dem Tode gedroht, wenn die Amnestie nicht innerhalb fünf Tagen eintrete, und irgend jemand habe den Banditen in den Kopf gesetzt, er (Lord Muncaster) sei der zwölfreichste Lord in England und ein leiblicher Vetter der Königin.

### Aufland und Polen.

— **Petersburg,** 9. Mai. Das „Journal de St. Petersburg“ enthält eine Reihe von Details über den Mord des Prinzen von Arenberg, aus denen hervorgeht, daß ein Kampf zwischen dem Ermordeten und seinen Mördern stattgefunden hat. An Ort und Stelle eingezogene Erkundigungen seien mich in die Lage, Ihnen mitzuteilen, daß der Mord des Prinzen von 2 Personen ausgeführt wurde, die sich um zu stehlen, in das Haus eingeschlichen hatten. Dieselben sind bereits ergreift. Unsere Polizei ist, wie dieser Fall aufs Neue beweist, vortrefflich organisiert und versteht ihr Geschäft; allerdings kostet sie der Stadt auch 50% ihrer gesamten Einnahmen. Der Kaiser hat dem österreichischen Grafen Chotek sein tieftestes Bedauern über den schrecklichen Fall ausgesprochen und ihn gebeten, auch dem Vater des Ermordeten sein aufrichtiges Beileid aus-

zudrücken. — Die in Folge des Todes des 2. Sohnes des Thronfolgers aufgeschobene Frühjahrssparade findet morgen statt. Die Abreise des Kaisers nach Ems erfolgt, wie ich höre, am 11., so daß derselbe am Freitag in Berlin eintrifft. — Die ultra-nationalen Organe, die eine Zeit lang in Folge der Verwarnung der „Mosk. Blg.“ vorsichtiger geworden waren, fangen in der letzten Zeit an, ihren früheren Ton wieder aufzunehmen. Daß die Regierung aber die Furcht vor ihnen ziemlich überwunden hat, beweist ihre neueste gegen den „Golos“ gerichtete Maßregel. Demselben ist nämlich durch Verfügung des Ministers des Innern der Straßenverkauf entzogen worden. Da der Reaktionär und Eigentümer desselben, Krajewski, nur darum in das Kalkowische Horn stößt, weil es ihm zur Zeit noch den meisten Vortheil bringt, national zu sein, trifft ihn diese Maßregel weit empfindlicher (er verliert dadurch ca. 12,000 Rubel jährlich), als es eine Verwarnung gethan hätte. — Die russischen Zeitungen renomiren gern dem Ausland gegenüber mit der schnellen Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in Russland. Es ist aber dabei nicht zu übersehen, daß diese schnelle Zunahme der Bahnen nur durch die seitens der Regierung übernommene Zinsgarantie ermöglicht wurde. Die verderblichen Folgen dieses Garantiesystems werden schon jetzt offenbar. Die Aktiengesellschaften bekommen sich um ihre Interessen gar nicht, bekommen sie doch regelmäßig ihre Coupons bezahlt. Was geht sie es also an, wenn alle Wochen auf ihrer Bahn ein Paar Züge aufeinander-rennen, einige Menschen ums Leben kommen? In Russland kam in den letzten 6 Jahren auf 164,526 Reisende ein Todter. Es blieben in 6 Jahren im Ganzen 196 Menschen (84 Reisende, 112 Beamte) tot und 853 (225 R. 128 B.) wurden verwundet. Die häufigen Unglücksfälle sind zum Theil durch den Mangel an erfahrenen Betriebsbeamten verursacht, zum größten Theil aber fallen sie dem unter allen Kreis schlechten Bau zur Last. Die Unternehmer stecken dabei Millionen in die Tasche, werden Kommerzienräthe und laufen Paläste. Bezeichnend für die Lüderlichkeit, mit der einzelne Bahnen gebaut sind, ist die dem „Rigaer Börs. u. Hdls.-Bl.“ zugegangene Nachricht, daß die erst kürzlich eröffnete Bahn Zelez-Drel ihren Güterverkehr auf unbestimmte Zeit ganz eingestellt hat, weil die ganze Aufschüttung und Schienenerlegung einer gründlichen Reparatur bedarf. Wenn der „Golos“ recht unterrichtet ist, so ist die Konzeßion der Linie Brest-Berditsch nicht dem Mindestfordernden Hrn. Kjabinen, sondern den Herren Subontin u. Co. erteilt. Dieser baut auch die baltische Bahn; was ich vom Bau derselben gesehen habe, bestimmt mich jedenfalls, nie mit derselben zu fahren. — Wie ich eben erfahre, ist der Landesbevollmächtigte von Kurland, Baron v. d. Ned, hier eingetroffen. Da auch der livländische Landrat v. Richter, der so viel ich weiß, interimsisch die Geschäfte des Landesbevollmächtigten für Livland verfüht, hier anwesend ist, so sind sie wahrscheinlich nicht nur in Privatangelegenheiten hier. — Vorigestern wurden die Verhandlungen gegen Jansen u. Sohn wegen Verbreitung falscher Kreditbillets eröffnet. Es ist dies die Geschichte, die ihrer Zeit so viel Aufsehen machte: ein Courier der französischen Gesandtschaft hatte für Jansen von Paris eine kleine Cassette mitgebracht; dieselbe oder vielmehr deren Inhalt kam ihm aber verdächtig vor und er machte deshalb der Polizei Anzeige, welche beide Herren Jansen verhaftete, als sie gerade das französische Gesandtschaftshotel verließen. Man fand bei ihnen einige Hundert ganz neuer falscher 50 Rubelscheine. Die Sache verspricht eine cause célèbre zu werden und werde ich seiner Zeit nicht verfehlen, auf dieselbe zurückzukommen. — Die in verschiedenen deutschen Zeitungen mitgetheilte Nachricht, daß der „Russ. Petersb. Blg.“ und der „Nowoje Wremje“ der Straßenverkauf entzogen sei, ist nicht ganz genau; das Verbot bezieht sich nur auf Moskau, in allen andern Städten dürfen beide Zeitungen nach wie vor verkauft werden. Die Oberpreßverwaltung scheint also in den betreffenden mißliebigen Artikeln der genannten Blätter kein so großes Vergehen gefunden zu haben, wie in dem des „Golos“, da sie erstere so viel gelinder straff als diesen. Das ganze Verbot des Straßenverkaufs ist natürlich nur eine Geldstrafe.

□ **Warschau,** 9. Mai. Es sind am 2. Mai alle bis dahin eingegangenen Beschwerden und Anzeigen wegen vermeintlicher Vererationen oder erlittener Verkürzungen an den verschiedenen Grenzüfern erledigt und deren Resultate bekannt gemacht worden. Der größte Theil derselben ist resultlos untersucht und behandelt worden, und wo durch die Untersuchung irgend eine Verschuldung ermittelt wurde, war diese meist auf Seiten der Beschwerdeführer und wurden diese natürlich mit ihren Klagen und Ansprüchen zurückgewiesen. — Wie ich eben höre, sollen die Paraden und Hauptmannöver der Lagerübungen erst bei der Rückreise des Kaisers abgehalten werden. Die bereits fertigen Theile der neuen Außenwerke wird man bei dem Hauptmannöver, wo ein Angriff und Sturm auf Warschau marschiert werden soll, schon benutzen. — In Bezug auf die aus dem Auslande an die hiesige Hochschule und die Gymnasien gezogenen Lehrer, meist Polen aus der Provinz Posen, ist bestimmt, daß sie sämtlich mit Ausnahme eines einzigen, der sich bereit ist vollständig russifizirt hat, entlassen werden sollen, wenn sie bis zum 4. Januar 1871 nicht die vorschriftsmäßige Prüfung im Russischen bestanden haben sollten. Man will sich dieser Leute um jeden Preis entledigen und doch auch den Schein des Worthaltens wahren.

### Norddeutscher Reichstag.

43. Plenarsitzung.  
**Berlin,** 12. Mai. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Bundesrats Delbrück, Camphausen u. a. — Bei der 3. Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Beseitigung der Doppelbesteuerung, spricht Abg. Hausmann den Wunsch aus, daß in Zukunft auch die Doppelbesteuerung des Gewerbebetriebes im Umberziehen in Wegfall kommen möge. Es stellt deshalb keinen besonderen Antrag, empfiehlt aber den Gegenstand der Erwagung des Bundesrats, dessen Vertreter sich heute darüber nicht äußern. Der dritte Absatz des § 2 der Vorlage, die in der zweiten Berathung unverändert angenommen war, lautet: „In Bundes- oder Staatsdiensten stehende Norddeutsche dürfen nur in demjenigen Bundesstaate besteuert werden, in welchem sie ihren Dienstlichen Wohnsitz haben.“ Abg. Probst bringt dazu folgenden Antrag: „Bundesbeamte, welche ihren Dienstlichen Wohnsitz im Auslande haben, sind zu direkten Steuern nur in demjenigen Bundesstaate heranzuziehen, wo sie ihren Wohnsitz hatten, bevor sie denselben in's Ausland verlegten.“ Der Antragsteller hat dabei die Gesandten

und consules missi im Auge, das Haus lehnt jedoch diesen Busch ab, nachdem ein Kommissar des Bundesrates ausgeführt hat, daß diese Rückicht in dem Gesetze bereits ihre Erledigung gefunden habe. Derselbe Abgeordnete beantragt auch die Streichung des § 4, welcher die Besteuerung von Pensionen und Wartegeldern nur seitens des Bundesstaates zuläßt, der die Zahlung leistet. Seitens des Bundesrates widerspricht Hr. Camphausen dem Antrage auf Streichung, das Haus lehnt ihn demgemäß ab und das ganze Gesetz wird definitiv unverändert genehmigt. Eine Anzahl von Petitionen ist dadurch erledigt.

Die Berathung des Gesetzes, betr. das Urheberrecht an Schriften u. s. w. wird bis § 13 aufgenommen. §§ 18—27 handeln von „Fahrlässigkeit“ und Strafen.“ § 18 lautet: Wer vorfältig oder aus Fahrlässigkeit einen Nachdruck in der Absicht, denselben innerhalb oder außerhalb des Norddeutschen Bundes zu verbreiten, veranstaltet, ist den Urheber oder dessen Rechtsnachfolger zu entschädigen verpflichtet und wird außerdem mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Thalern bestraft. Kann die verwirkte Geldstrafe nicht bezogen werden, so wird dieselbe nach Maßgabe der allgemeinen Strafgesetze in eine entsprechende Freiheitsstrafe umgewandelt. Wenn den Veranstalter des Nachdrucks kein Verschulden trifft, so haftet er dem Urheber oder dessen Rechtsnachfolger für den entstandenen Schaden nur bis zur Höhe seiner Bereicherung. Abg. Lasker beantragt: 1) statt „aus Fahrlässigkeit“ zu setzen; unter Unterlassung der gewöhnlichen Vorsicht, — um nicht eine neue Definition der Fahrlässigkeit speziell für dieses Gesetz nothwendig zu machen; 2) den Worten „in einer entsprechenden Freiheitsstrafe“ hinzuzufügen „bis zu 6 Monaten“; 3) nach Absatz 2 einzuschalten: „Statt der Entschädigung kann auf Verlangen des Beschädigten neben der Strafe auf eine an den Beschädigten zu erlegenden Geldbuße bis zum Betrage von zweitausend Thalern erkannt werden.“ Für diese Buße haften die zu derfelben Verurtheilten als Gesamtschuldner. Eine erkannte Buße schließt die Seltendmachung eines weiteren Entschädigungsanspruches aus. Bundes-Kommiss. Dambach kann sich nur dem zweiten Antrage anschließen. Für einen neuen Terminus statt des Begriffes der Fahrlässigkeit sei kein Bedürfnis. Ebenso wenig empfehle sich der dritte Antrag, welcher die bisherige Entschädigungsfrage im Civilwege, die einfach und leicht durchführbar sei, schon durch die im Kriminalprozesse zu erkennende Buße bestimmen will. Abg. Endemann beantragt den 2. Absatz zu streichen und den ersten so zu fassen: „Wer einen Nachdruck in der Absicht, denselben innerhalb oder außerhalb des norddeutschen Bundes zu verbreiten, veranstaltet, ist dem Urheber oder dessen Rechtsnachfolger zur Entschädigung verpflichtet.“ Die Bestimmung einer besonderen Geldbuße an den Fälscher könne auf keine Weise aus der Natur des Nachdrucks begründet werden. Überhaupt seien die strafrechtlichen Bestimmungen des Entwurfs viel zu sehr gehäuft; statt sparsam damit zu sein, schwege man förmlich darin. „Sobald Fahrlässigkeit des Nachdrucks — ein Begriff der gar nicht festzustellen, für den ein Beispiel gar nicht aufzufinden sei — wird event. mit Freiheitsstrafe bedroht.“

Bundeskomm. Dambach: Sämtliche deutsche Staaten, ebenso England und Frankreich, bestrafen fahrlässigen Nachdruck, z. B. wenn ein Verleger in der Meinung, die Schrift für ein Werk sei bereits abgelaufen, dasselbe nachdrückt, während die Schrift noch besteht, oder wenn jemand ein eingetragenes ausländisches Werk überzeige. Lasse man diesen Begriff fallen, so werde der Richter oft in der Lage sein, überhaupt keine Strafe aussprechen zu können. Abg. Meyer (Thorn) hält an der kriminellen Verfolgung des Nachdrucks fest, glaubt jedoch ebenfalls, daß die Vorlage zu weit gehe, wenn sie auch fahrlässigen Nachdruck mit Kriminalstrafe bedrohe. Das Strafgesetz kennt nirgends eine Strafe für fahrlässige Eigentumsverletzung, mit Ausnahme der bestimmten Fälle, in denen die öffentliche Ordnung und Sicherheit bedroht wird, wie z. B. bei der fahrlässigen Brandstiftung. Abg. Bähr beantragt hinter den 1. Absatz einzuschalten: „die Bestrafung des Nachdrucks bleibt jedoch ausgeschlossen, wenn der Veranstalter desselben auf Grund entzündbaren thatsächlichen oder rechtlichen Irrthums in gutem Glauben gehandelt hat.“

Abg. Oppenhofer wendet sich namentlich gegen den 3. Antrag Lasker, der die vorhandenen Schwierigkeiten des Verfahrens noch häufen würde. Eher sei noch das sächsische System vorzuziehen, wonach nicht der Kriminalrichter auf die Zivilentschädigung, sondern der Zivilrichter zugleich auf Kriminalstrafe zu erkennen habe.

Abg. Lasker kann sich den Widerspruch des Vorredners nur dadurch erklären, daß er an den Berathungen des neuen Strafgelebuchs nicht teilgenommen und bisher noch nicht Zeit gefunden habe, es zu lesen. Denn dies neue Strafgesetz befasste in zahlreichen Fällen die bisher geltende Entgegensetzung von Civil- und Kriminalrichter, indem es dem letzteren außer der Strafe auch die Entschädigung festzuhalten überläßt. Nachdruckprozesse gehören ohnehin zu den schwierigsten und am längsten dauernden: wozu da noch für dieselbe Sache ein zweifaches Verfahren vor verschiedenen Richtern zulassen?

Referent Wehrenpfennig bittet um Ablehnung des Antrages Endemann, der zwar den Diebstahl schützen, der nationalen Literatur aber diesen Schutz entziehen wolle.

Der 1. Antrag Laskers wird zurückgezogen, der 2. und 3. angenommen, dergleichen der Antrag Bähr; der Endemanns wird abgelehnt.

Die §§ 19 und 20 werden in folgender Fassung nach Endemann angenommen: „Darüber, ob ein Schaden entstanden ist, und wie hoch sich derselbe beläuft, entscheidet das Gericht unter Würdigung aller Umstände nach freier Überzeugung.“

§ 22 (Konfession der Nachdrucks-Exemplare) wird von Bähr mehrfach, aber nicht wesentlich amandiert.

§ 24 (Die Bestrafung des Nachdrucks und des Verantwalters des Nachdrucks tritt auch dann ein, wenn durch den Nachdruck dem Berechtigten ein vermögensrechtlicher Schaden nicht zugefügt worden ist) wird auf den Antrag Endemanns als überflüssig gestrichen.

Dem § 27 (Bestrafung der Verbreiter und Verkäufer nachgedruckter Werke) wird nach Bähr hinzugefügt: „Der Bestrafung wegen Verbreitung unterliegen auch der Veranstalter und Verantwatter des Nachdrucks, wenn sie nicht schon als solche strafbar sind.“ Redaktionelle Änderungen übergehen wir hier wie überall.

§§ 28—34 handeln von dem „Verfahren“. § 29 lautet: „Das gerichtliche Strafverfahren ist nicht von Amts wegen, sondern nur auf den Antrag des Verletzten eingeleitet. Der Antrag auf Bestrafung kann bis zur Abfassung des Strafgerichtsverfahrens erster Instanz zurückgenommen werden.“

Die Worte „Abfassung des Strafgerichtsverfahrens erster Instanz“ werden nach Bähr durch die Worte „Verkündigung eines auf Strafe lautenden Erkenntnisses“ ersetzt.

§ 30 wird in seinen beiden ersten Absätzen nach Bähr so gefaßt: Die Verfolgung des Nachdrucks steht jedem zu, dessen Urheber- oder Verlagsrechte durch die widerrechtliche Veröffentlichung beeinträchtigt oder gefährdet sind. Die Einziehung der Nachdrucksempfänger etc. kann sowohl im Strafrechtswege beantragen, als im Civilrechtswege verfolgt werden.

§ 31 wird durch Meyer dahin amandiert: In den Rechtsstreitigkeiten wegen Nachdrucks, einschließlich der Klagen wegen Bereicherung aus dem Nachdruck, hat der Richter, ohne an positive Regeln über die Wirkung der Beweismittel gebunden zu sein, den Thatbestand nach seiner freien, aus dem Inbegriff der Verhandlungen geschöpften Überzeugung festzustellen. Ebenso ist der Richter bei Entscheidung der Frage, ob der Nachdrucker oder der Verantwatter des Nachdrucks fahrlässig gehandelt hat, an die in den Landesgesetzen vorgeschriebenen Grade der Fahrlässigkeit nicht gebunden.

Die §§ 32 und 33 welche bestimmen, daß in Fällen, in denen es zweifelhaft ist, ob ein Nachdruck vorliegt, Sachverständigen-Vereine entscheiden sollen, beantragt v. Hennig ganz zu streichen, da er die Einrichtung der Sachverständigen-Vereine für durchaus mangelhaft hält. Das Gesetz habe überhaupt die Natur der sibyllinischen Bücher; sein Wert wachse in dem Maße, in welchem man es kürze.

Bundeskomm. Dambach vertheidigt die in Preußen, Sachsen und Sachsen-Weimar bestehenden Sachverständigen-Vereine, deren Objektivität in der Beurteilung rein technischer Fragen sich in der Praxis so bewährt habe, daß ihre Befestigung die Durchführung der Nachdruckprozesse erheblich schädigen würde.

Abg. Lasker beantragt statt der Vorlage, welche das Gutachten der Gelehrten, Schriftsteller und Buchhändlern bestehenden Sachverständigen-Vereine für den Richter obligatorisch macht und die Bildung dieser Vereine den einzelnen Staaten überlassen will, folgende vom Bundeskommissar als eventuell annehmbar bezeichnete Fassung: „In allen Staaten des norddeutschen Bundes sollen aus Gelehrten, Schriftstellern, Buchhändlern und anderen geeigneten Personen Sachverständigen-Vereine gebildet werden, welche

auf Erfordern des Richters Gutachten über die an sie gerichteten Fragen abzugeben verpflichtet sind.“ — In der Fassung wird § 33 angenommen. Hinter ihm will Endemann als § 34 einschalten: „Für Entschädigungs-klagen und strafrechtliche Verfolgung nach Maßgabe dieses Gesetzes bildet das Bundes-Oberhandelsgericht zu Leipzig die höchste Instanz.“

Bundeskomm. Dambach und Abg. Oppenhofer: Da es sich hier nicht um eine Frage des Handelsrechts handelt, so sei der leipziger Gerichtshof ganz ungeeignet.

Abg. Lasker weist auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Gerichtspraxis in dieser gemeinsamen Bundesmaterie hin und empfiehlt in diesem Sinne die Annahme des Antrags, obwohl Bundeskommissar Dambach eine Gefährdung des Zustandekommens des ganzen Gesetzes davon fürchtet. Er selbst ist nicht gegen eine einheitliche Jurisdiktion auf dem Gebiete der Nachdrucksgesetzgebung, die Unterordnung derselben unter das Oberhandelsgericht dürfe jedoch nicht an dieser Stelle, sondern müsse in einem besonderen Gesetz ausgesprochen werden.

Der Antrag Endemann wird trotzdem mit großer Majorität angenommen, nachdem Lasker bemerkt hat, daß ein solcher Beschuß der Annahme des ganzen Gesetzes im Hause sehr förderlich sein würde, während Herr Dambach darin eine Gefährdung des Zustandekommens sieht.

Die Berathung wird bei Abschnitt III. (Musikalische Kompositionen) um 3½ Uhr abgebrochen. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. (Elb-Öle, Postverträge und Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.)

### Parliamentarische Nachrichten.

**Berlin.** Die Geschäftsausordnungskommission des Reichstages beantragt durch den Abg. Cornely als ihren Berichterstatter die Ablehnung des Antrages des Grafen Münster, wonach fortan nur 25 Mitglieder die Auszählung des Hauses zu fordern berechtigt erklärt werden sollten; sie befürwortet jedoch, den § 51 der Geschäftsausordnung des Reichstages als Alinea 2 hinzuzufügen:

„Ist vor einer Abstimmung in Folge einer darüber gemachten Bemerkung der Präsident oder einer der fungirenden Schriftführer zweifelhaft, ob eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern anwesend sei, so erfolgt der Namensaufruf. Erklärt dagegen auf die erhobene Bemerkung oder den von einem Mitgliede gestellten Antrag auf Ausszählung des Hauses der Präsident, daß kein Mitglied des Büros über die Anwesenheit der beschlußfähigen Anzahl zweifelhaft sei, so sind damit Bemerkung und Antrag erledigt.“

Der Verein Berliner Künstler hat an den Reichstag des Norddeutschen Bundes einen Protest gegen den Zulauf zu § 60 des Gesetzes, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken etc., ausgesprochen, welcher heißen soll: „Dagegen ist die Benutzung von Werken der bildenden Künste als Muster zu den Erzeugnissen der Industrie, der Fabriken, Handwerke oder Manufakturen gestattet.“ Die Petenten adoptieren die über diese Frage in der Broschüre von dem Bildhauer L. Suhmman Hellborn ausgesprochenen Ansichten und verlangen statt obiger Fassung die folgende Fassung des § 60 des Gesetzes für den Norddeutschen Bund, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken etc.: „Als eine verbotene Nachbildung gilt es auch, wenn die Nachbildung eines Werkes der bildenden Künste sich an Werken der Industrie, der Fabriken, Handwerke oder Manufakturen stützt.“

### Lokales und Provinzielles.

**Posen, 13. Mai.**

— Der Seminar-Direktor Franz Nitsche, welcher nach schweren Leidern am 12. d. Mts. früh verstarb, wurde i. J. 1803 in der Kreisstadt Lublinz (Reg.-Be. Oppeln) geboren, wo sein Vater die Stelle eines Kreisdragoners der Land-Gendarmerie bekleidete. Nachdem er unter außerordentlichen Einbahnungen das Gymnasium zu Gleiwitz besucht und später auf der Universität zu Breslau Philologie studiert, wobei er die zu seinem Unterricht erforderlichen Mittel sich durch Ertheilen von Unterrichtsstunden erwarb, nahm er im Jahre 1833 die Stelle eines Seminarlehrers in Ober Slogau an, welche er bis zum Jahre 1847 bekleidet. Alsdann wurde er als Seminardirektor nach Paradies und von da i. J. 1847 in derselben Eigenschaft an das katholische Schullehrer-Seminar zu Posen versetzt, an welchem er, gleichzeitig als Direktor der Provincial-Laubstummen-Anstalt, bis zu seinem Tode treu und eifrig gewirkt hat. In ihm ist der letzte katholische Seminardirektor im preußischen Staate, welcher ein Nicht-Gesetzlicher war, gestorben. Seine tolante, tief religiöse und wahrhaft humane Gestaltung hat ihm in den meisten Kreisen unserer Stadt und Provinz Freunde und Verehrer erworben. Seinem weiten Gemüth entsprach so recht die zum Herzen dringende Kunst der Muß, welche er sowohl theoretisch als praktisch in hohem Maße umfaßte. In seiner Jugend hatte er, wie er später häufig scherzend zu erzählen pflegte, als armer Schüler auf den Wallfahrten nach Czestochau sogar die verschiedenartigsten Instrumente gespielt. Während seiner langjährigen Wallfahrt hat er tausende von jungen Leuten für den schwierigen Beruf eines Volkslehrers ausgebildet. Seine Verdienste wurden vom Könige durch Verleihung des Roten Adlerordens anerkannt. Mit ihm ist der sechste Direktor des gleichl. katholischen Schullehrer-Seminars, welches i. J. 1804 gegründet wurde, gestorben.

— Die Wahllisten für die Erstwahl zum Reichstag an Stelle des Grafen Dzialynski, dessen Wahl bekanntlich für ungültig erklärt worden ist, werden in der nächsten Zeit auf dem Rathause öffentlich ausliegen. Der Magistrat hat sich der Vorstellung, welche der Landrat des Kreises Posen gegen die Vornahme der Erstwahl bei der hiesigen Regierung resp. dem Ministerium erhoben hat, nicht angegeschlossen. Doch erwartet man mit ziemlicher Sicherheit, daß das Ministerium in Anbetracht dessen, daß die Wahl mit dem Schluss des Reichstages zusammenfallen würde und in diesem Jahre Neuwahlen zum Reichstag vorgenommen werden, von der Veranlagung einer Erstwahl im Wahlkreis Posen Abstand nehmen wird. Bis die ministerielle Entscheidung eingetroffen sein wird, hat die kgl. Regierung das hiesige Landratsamt angewiesen, jedenfalls die zur Vornahme einer Wahl erforderlichen Vorbereitungen, Aufstellung der Wahllisten etc. zu treffen.

— In die hiesigen königlichen und städtischen Lehranstalten, welche bisher noch nicht mit Wasserleitung versorgt waren, ist die selbe in neuerer Zeit eingezogen worden. Es befinden sich Röhrenleitungen, resp. Wasserständer in den Gebäuden und Höfen des Friedrich-Wilhelms- und Mariengymnasiums, der Realschule, der Mittelschule und der K. Luisenschule, während hinter dem kath. Schullehrerseminar ein artesischer Brunnen vorstehendes Wasser spendet. Ebenso wurde in neuerer Zeit Wasserleitung eingezogen in die Grundstücke der alten Realschule, der städtischen Schule vor dem Dome, und der Schule auf der K. Gerberstraße, welche das Wasser von einer der älteren städtischen Wasserleitungen erhält. Auf dem Hofe der Wallfischschule befindet sich ein Brunnen, welcher vorstehendes Wasser liefert. Von der Einziehung der Wasserleitung in das Schulhaus auf St. Martin wurde Abstand genommen.

— Der Oberpostsekretär Maab ist zum Post-Kassen-Kontrolleur für den Bezirk der Oberpostdirektion in Posen ernannt worden.

— Durch ministerielle Circularverfügung sind die Regierungen und Landdrostei veranlaßt worden, bei Gelegenheit der zur Ausführung des Wildschön-Gesetzes zu erlassenden Instruction die Polizeibehörden anzusegnen, bei jedem Verkaufe konfiszirten Wildes die Kaufurkunden darauf aufmerksam zu machen, daß der Käufer des mit Beschlag belegten Wildes dessen weiteren Vertrieb bei Vermeldung der im Gesetz angedrohten Strafen während der Schonzeit nicht vornehmen darf.

— Für Landwirths werden einige Mittheilungen der „K. B.“ nicht ohne Interesse sein. Einer neueren Ministerial-Entscheidung aufsorge sind die Erzeugnisse der Viehzucht, insbesondere alle Arten lebendes Viehs, nicht zu den rohen Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft im Sinne des § 55 der Bundesgewerbeordnung zu rechnen. „Frisches Fleisch“ gehört zu den Gegenständen des Wohnummeverkehrs und „selbst geschlachtetes Fleisch“ zu den selbst verfertigten Waren im Sinne der Gewerbeordnung. Der Haushandel damit im zweimaligen Umkreise des Wohnortes ist deshalb nicht neu erforderlich und an das Erforderniß eines mit dem Legitimationschein verbundenen Gewerbeschreibes nicht gebunden.

— In der neuen Wierzebockmühle bei Posen hat der Besitzer, Hr. Ulreich im vorigen Winter eine große Woolfische Dampfmaschine aufstellen lassen, welche in der Mögelinschen Maschinenfabrik angefertigt worden ist. Das Eigentümliche einer solchen Maschine besteht darin, daß der Dampf, nachdem er in einem kleinen Dampfzylinder mit höherer Spannung gewirkt, nach seinem Austritte aus demselben noch seine Kraft mit geringerer Spannung in einem größeren Dampfzylinder aufsetzt, so daß

dadurch, gegenüber den gewöhnlichen Maschinen, eine nicht unbedeutende Ersparung an Brennmaterial erzielt wird. Zur Dampferzeugung dient ein Dampfkessel von 24 Fuß Länge mit 2 Kanonenrohren. Die Wasserkraft, welche, wenn auch in geringem Maße, in jener Mühle vorhanden ist, wird gleichzeitig mit der Dampfkraft benutzt, und füllt dabei das Wasser auf ein Dampfmaschine und das Wasserrad getrieben wird, werden 4 Mahlgänge mit französischen Mühlsteinen in Bewegung gesetzt. Die gesamte Einrichtung der Mühle ist gleichfalls von der Mögelinschen Maschinenfabrik geliefert.

△ **Kreis Frankfurt, 10. Mai.** [Lehrerkonferenz.] Gestern fand in „Villa Denkmann“ bei Lipsa die erste diesjährige Konferenz der Lehrer aus der Diözese Lipsa, unter Vorsitz des Herrn Rektor Hinke aus Lipsa statt. Von der zur Diözese gehörigen Lehrern waren 23 anwesend, worunter die katholischen und einige jüdische aus Lipsa. — Die Konferenz begann um 10 Uhr und schloß wie sie angesetzt, mit Gefang und Gebet um 12 Uhr.

C. Kempen, 7. Mai. [Replik. Turnunterricht.] Obwohl sachlich der Artikel aus Rastow vom 29. April „Zur Eisenbahnenfrage“, sowie die in derselben Nr. der „Pos. Btg.“ enthaltene Mittheilung von der poln. Grenze in Betreff der Eisenbahn-Angelegenheit Lodz-Kalisch bereits in der „B. B.-B.“ durch eine Depesche aus Petersburg in die Kategorie der tendenziösen Gerüchte verwiesen ist, so erlaube ich mir doch noch einige Bemerkungen. Ich habe das Zustandekommen einer Eisenbahn Lodz-Kalisch nicht bezweifelt, sondern nur die bereits erfolgte Konzessionierung dieser Linie in Abrede gestellt, und zwar gerade aus dem Grunde, den mir der Herr Referent entgegenhält, weil das Projekt Breslau-Kalisch-Lodz das ältere ist, und ich bleibe bei meiner Ansicht. Wenn die russische Regierung sich so lange Zeit gegen dieses ältere Projekt gesträubt hat, und wenn sie nun, nachdem seitens der preußischen Regierung einer andern Linie die Konzession ertheilt ist, weil da weniger Widerstand russischerseits erwartet wurde, wenn sie sage ich, nun der preußischerseits konzessionierten Linie den Fortbau verweigerte, und das früher so energisch bekämpfte Projekt aufnahm, so wäre das eine Demonstration gegen die preußische Regierung. Denn doch diese der Linie Delz-Kempen-Lodz die Konzession ertheilt hat im guten Glauben, die russische Regierung werde zustimmen, geht aus dem früher zum Theil veröffentlichten Ministerial-Rescript an die Ober-Präsidenten der Provinzen Schlesien und Polen hervor, worin ausdrücklich gesagt war, die preußische Regierung trage kein Bedenken, beide Linien über Kalisch und Wierszow zu konzentrieren, da aber russischerseits gegen das erste Projekt eine entschiedene Abneigung vorhanden sei, so könne nur die zweite Linie in Betracht kommen. Nach unserer Ansicht ist die preuß. Regierung nun auch verpflichtet, die Breslau-Warschauer Eisenbahngesellschaft in ihren Interessen zu schützen, was eben dadurch geschieht, daß ein Weiterbau einer Eisenbahn von Kalisch auf preußischem Gebiete erst dann gestattet wird, wenn die russische Regierung die Konzession zum Weiterbau über Wierszow nach Lodz ertheilt hat. Eine Konkurrenz der Linie über Kalisch und Wierszow zu konzentrieren, die aber russischerseits gegen das erste Projekt hat die unsre wohl nicht zu fürchten, da sie nur einmal die kürzeste Verbindung zwischen Warschau und Breslau ist und bleibt. Nebenbei möglicherweise den folgenden Satz kein Verständnis über Kalisch und Kempen nur die von Lodz sein kann, geht über meine Begriffe. Wollte der Hr. Referent etwa eine Bahn von Kalisch nach Kempen haben? Doch genug davon! — Der Turnunterricht an der gehobenen Bürgerschule wurde bis jetzt von einem Lehrer ertheilt, der dafür eine Remuneration von 50 Thlr. erhielt. Jetzt hat der Schulvorstand beschlossen, 3 Lehrer mit dem Unterricht zu betrauen. Die Schülerzahl macht es durchaus nicht nothwendig, die Zahl der Lehrer zu erhöhen. Die Remuneration wird aber jetzt ungleich geringer, während die erzielende Stundenanzahl dieselbe bleibt, so daß wohl keiner der 3 Lehrer den Unterricht mit Lust und Liebe ertheilen wird.

# **Neustadt, 11. Mai.** [Postalischs.] Das Projekt die hier in der Mitte der Stadt und am Marktplatz belegene Postexpedition nach einer entlegenen Straße und fast außerhalb der Stadt zu verlegen, scheint sich vorläufig noch nicht zu realisieren. In Folge einer von einem Theile der Einwohner und namentlich von der Kaufmannschaft beim Herrn Oberpostdire

verschiedenheit bezüglich des Kaufpreises entstanden sein. — In dem Dorfe Koldromb bei Janowitz starb vor etwa 14 Tagen der Vikar E eines plötzlichen Todes, als derselbe sich auf einem Spaziergange befand und mit dem Lesen eines Briefes beschäftigt war. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— g. — **Znitz**, 11. Mai. [Feuer. Kindermord.] In der letzten Woche wurde unsere kleine Stadt zweimal durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe aufgerichtet. Das erste Mal brannte ein dem Bürger G. gehöriges Haus, nahe an der evangelischen Kirche gelegen, total nieder. Das zweite Mal brannte es in dem Gaffithor Lichten Hause, doch wurde glücklicherweise das Feuer durch die schnell herbeigeeilte Hilfe unterdrückt. — Am vorigen Mittwoch fand eine Frau, als sie an den See nach Wasser ging, die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die angestellten Recherchen ergaben, daß die Mutter des Kindes ein bei dem hiesigen Dr. P. dienendes Mädchen sei, das seit einigen Tagen verschwunden ist. Die Sache ist bereits der Staatsanwaltschaft angezeigt und die Mörderin verhaftet worden.

### Theater.

Wir haben bereits mehrfach ausgesprochen, daß unser Bühnenpersonal in der Darstellung des Lustspiels und der Posse sowohl bezüglich der Einzelleistungen wie in Hinsicht des Ensembles allmälig die Besangenhheit des ersten Auftrittens überwunden hat und daß uns anregende Theaterabende in der laufenden Saison ziemlich sicher bevorstehen. Wenn hier und da noch einmal ein Stichwort an der betreffenden Stelle ausbleibt oder eine störende Kunspause den innigen Zusammenhang des Mimes mit dem Souffleur verrät, so fällt das um so weniger ins Gewicht, als unsere Darsteller sich bemühen, solche Verlegenheitsmomente durch lebendige Gestaltung möglichst wenig empfindlich zu machen. Die frische und regsame Aufführung des Rosenischen Originallustspiels „Schulden“ konnte sogar mit den mancherlei Schwächen aussöhnen, welche dieses im Sujet gleich sehr wie in der Ausführung forcirte Stück unleugbar an sich hat. Die Rollen waren fast alle in guter Hand, nur Mr. Kehler schien uns sein Organ zu leicht zu behandeln; er sprach schnell und undeutlich, auch wohl nicht laut genug, wogegen er den Humor seiner Partie passend zur Geltung kommen ließ. Fr. Feit, die wir hier noch erwähnen, ist zu sehr noch Anfängerin, als daß man recht hätte, an ihr Spiel kritische Ansprüche zu erheben. Vorderhand genügt es, wenn sie den guten Willen zeigt, der ihr die Legitimation für das Betreten der Bretter giebt.

Die niedliche Offenbachsche Operette „Urlaub vor dem Zapfenstreich“ aber konnte nicht bestreiten. Kouplets in einer Posse erfordern keinen Stimmaufwand, aber eine Operette will gesungen sein. Wirklich gesungen aber hat nur Mr. Grisa. Die Andern haben trotz des stellenweisen stürmischen Beifalls des Publikums und trotz der Da-capo-Forderung des Duetts „Larose Pompon“ in dieser Operette keinen Anspruch auf Anerkennung ihrer gesanglichen Leistungen erworben. Fr. Fischer ließ einen empfindlichen Mangel an Schule und Stimmausbildung erkennen; Fr. Preßler pousset zu sehr die Nasaltöne in Sprache und Gesang und Mr. Lauterbach war — wie wir zu seiner Entschuldigung anzunehmen geneigt sind — schlecht disponirt.

— m.

### Vereine und Vorträge.

○ In der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabende wurde die Mitteilung gemacht, daß in neuerer Zeit viele Uhrenwaren aus der Fabrik des Hrn. Prof. Dr. Szafariewicz zu Starolenta, besonders glorierte Uhrendrehen ic. zur Posener Bahn abgehen, wo dieselben als Durchlazröhren Verwendung finden. Auch benutzt

man dieselben in Berlin bereits vielfach zur Anlage von Schornsteinen, indem sie wegen ihrer inneren Glätte den Vortheil gewähren, daß sich kein Rauch in denselben absetzt und demnach auch nicht ein Reinigen und Reparen erforderlich ist. Anknüpfend an diese Mitteilung wurde die Frage erörtert, nach welchen Richtungen hin unsere Industrie ihren Absatz zu suchen habe. Nach dem Westen hin werden von hier unzweifelhaft mit dem größten Vortheile Rohprodukte und diejenigen Fabrikate abgesetzt werden, welche wir mit Vortheil billig aus den Rohprodukten herstellen, vor Allem also Spiritus und Spirit, welche gegenwärtig von hier in außerordentlichen Mengen nach Berlin, Stettin, Hamburg und nach dem Auslande versandt werden. Besonders ist die Errichtung von Spritzfabriken in unserer Stadt als ein bedeutender Fortschritt zu bezeichnen, indem wir gegenwärtig aus dem Rohspiritus dasjenige hochgradige und vollkommen fuselfreie Fabrikat selbst bereiten, welches bisher außerhalb unserer Provinz hergestellt wurde. Auffallend ist es, daß viel von diesem Spirit über Hamburg nach Kleinasien geht. Auch Mehl würde hier mit Vortheil nach den anderen Provinzen zu versenden sein, in ähnlicher Weise, wie Ungarn in neuerer Zeit ein vortreffliches Mehl, welches dann in den großen Pester Dampfmühlen bereitet wird, versendet, anstatt daß früher von dort fast nur der Rohstoff, das Getreide, exportiert wurde. Allerdings mühten dazu hier ebenso, wie dies in Ungarn der Fall ist, durch Assoziationen große Mühlen-Institute ins Leben gerufen werden, welche sowohl ein billiges, wie vorzügliches Fabrikat zu liefern im Stande wären, welches dann ohne Zweifel sich einen Markt nach dem Westen hin erwerben würde. Edens würde sich vielleicht die Errichtung von großen gemeinsamen Brennereien empfehlen, welche auf der Grenzscheide mehrerer aneinander liegenden Güter anzulegen wären. Dann wären allerdings gute Straßen erforderlich, um die Schleppreise nach den Vorwerken der einzelnen Güter verfahren zu können, wie man dies bereits auf dem Güterkomplex Rastow in unserer Provinz findet, wo der Bestitzer für 12.000 Thlr. Chausseen zur Verbindung der Vorwerke anlegen läßt. Mit denjenigen Produkten unserer Industrie dagegen, welche nicht auf der Verwertung unserer Rohprodukte basieren, können wir, schon des Kohlenmangels wegen, unmöglich mit dem Westen konkurrieren, und sind wir damit naturgemäß auf den Osten gewiesen, der unserer Industrie leider durch die Grenzperre fast ganz verschlossen ist. — Schließlich wurde noch eine Mitteilung über die Gasfabrik in Aschaffenburg von Otto Langen bei Köln gemacht, welche auf der Pariser Ausstellung d. J. 1867 gerechtes Aufsehen erregte. Eine Maschine dieser Art von einer Pferdekraft kostet 515 Thlr., eine von 2 Pferdekraft 660 Thlr. In Köln werden diese Maschinen bei dem dortigen billigen Gaspreisen bereits vielfach angewendet, und zwar besonders in den Werkstätten von Schlossern, Chirurgischen Instrumentenmachern, Kunstschnellern, Buchdruckern ic. Schon vor 2 Jahren wollte die Direktion der hiesigen Gasanstalt eine solche Maschine aus Köln kommen lassen; doch wurde davon Abstand genommen, da gerade zu jener Zeit die Habitu aus dem Inneren Kölns nach außerhalb verlegt wurde. Eine Pferdekraft konsumiert bei diesen Maschinen pro Stunde 2½ Sgr. an Gas, während dieselbe Kraft bei einer Dampfmaschine nur 15 Pfennige kostet. Es empfiehlt sich demnach die Gasmaschine besonders für kleinere Werksstätten, wo man nicht den ganzen Tag eine Betriebskraft gebraucht, aber trotzdem sofort diese Kraft disponibel haben will.

### Staats- und Volkswirtschaft.

**Triest**, 12. Mai. (Tel.) Der Lloyd dampfer „Diana“ ist soeben mit der ostindisch-chinesischen Überlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

**Florenz**, 12. Mai. (Tel.) Nachrichten aus Brindisi melden, daß eine italienische Gesellschaft demnächst den Verkehrsdiest definitiv mit Indien übernimmt.

**Galatz**, 10. Mai. Die Moldau-Wallachische Bahn schreitet rüstig vorwärts. Die Strecke Braila-Buzeo wird in etwa 14 Tagen vollendet sein und vorgesehen fuhr schon auf derselben der erste Zug von Braila bis zwei Meilen vor Buzeo. Heute fuhr von hier der erste Zug nach Buzozin hin und zurück und nahm an der Fahrt der Präfekt von hier nebst mehreren Notabilitäten Theil. Es ist somit eine Strecke von 12 Meilen in 1½ Jahr fertig gestellt worden. Bis her sind 180 Kilometer fahrbare und werden dieselben bald dem Verkehr übergeben. Auch wird voraussichtlich bis Juli die Galazer nördliche Strecke bis Roman eröffnet werden können. Dergleichen soll um dieselbe Zeit die südliche Strecke Buzo-Bukarest in Betrieb gesetzt werden, wodurch alsdann zwei bedeutende Bahnlinien von hier nach Süden und Norden hergestellt sind.

für den laufenden Sommer soll einem Meiste-

dienenden überlassen werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Gebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

bis zum 17. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einreichen.

Die Bedingungen können täglich im Geschäftsstale des Garnison-Lazareths (Königsstraße 355), eingesehen werden.

**Posen**, den 12. Mai 1870.

Königliche Garnison-Lazareth-Kommission.

Der über das Vermögen des Kaufmanns Morris Platow zu Posen eröffnete Konkurs ist nach erfolgter Realisierung und Vertheilung der Masse beendigt und der Gemeinschuldner für nicht entzündbar erklärt.

**Posen**, den 25. April 1870.

Königliches Reichsgericht.

Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung

Am 21. März 1867 starb zu Posen die Witwe des Hirsch Zarecki, Jette geb. Zarecka.

Als Erbpräendenten zu ihrem etwa 700 Thlr. betragenden und im hiesigen Depositorio befindlichen Nachlaß sind aufgetreten:

1) Die Kinder des Hirsch Zarecki, eines vorverstorbenen Bruders der Erblasserin:

a. Sara (Dorchen) oder Rose,

b. Wilhelm (Hirsch), Geschwister Zarecki, beide zu New York wohnhaft;

2) die Kinder einer vorverstorbenen Schwester der Erblasserin, Hannchen Zarecki, verehelicht gewesenen Jacob Doebelin;

a. Heinrich (Hirsch), Schauspieler zu New York,

b. Hannchen Doebelin in Amerika.

Alle Dienstgen, welche nähere oder gleiche Ansprüche an den Nachlaß zu haben vermögen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zu dem auf

den 4. November 1870,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Gerichts-Assessor Stieger an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine anzumelden, widrigensfalls nach Ablauf des Termins die Erbbedeckung ausgestellt werden wird.

**Posen**, den 29. März 1870.

Königliches Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

(gez.) Büttner.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf den Rasenflächen in

den Kranten-Gärten des Garnison-Lazareths

### Bermischtes.

\* **Postalisch.** Der Norddeutsche Bund hat bekanntlich vor Kurzem halb mit, halb wider Willen der türkischen Regierung in Konstantinopel ein eigenes Postamt errichtet. Gegenwärtig, so versichert man der „Post“, werden wegen Errichtung eines Postamtes in Alexandrien Vorerhebungen getroffen, deren Bestand namentlich bei den Verhandlungen um den neuen Postvertrag mit England wegen des deutschen Postverkehrs mit Ostindien, Australien ic. sich als nothwendig herausstellt, ein Vertrag, den zur Zeit das britische Postamt in Alexandrien weiter leitet.

\* **Groß Gerau**, 8. Mai. Heute Morgen um 10 Uhr 20 Minuten erfolgte hier wieder ein Erdstoß, der auch an anderen Orten der Umgegend wahrgenommen wurde.

\* **Eisenbahngeschäft.** Am 8. Mai, Abends gegen 9 Uhr hielt ein von Luxemburg gekommener Personenzug der Nordlinie im Bahnhofe zu Domeldingen (nächste Station von Luxemburg), war aber im Begriffe, abzufahren. Der Stations-Vorsteher, vorausgesetzt, daß der nachfolgende Güterzug seine normale Fahrzeit inne halten werde, telegraphierte, nach Luxemburg, die Bahn sei frei. Der hierauf von Luxemburg abgelassene Güterzug, aus 35 schwer beladenen Wagons bestehend, kam aber auf der abschüssigen Bahn mit außerordentlicher Schnelligkeit herangebraust und stieß auf den noch nicht in Bewegung gesetzten Personenzug, den er buchstäblich zerstörte. Von den in den Coups befindlichen Personen blieben 13 theils auf der Stelle tot, theils starben sie nach wenigen Stunden, zum Theile noch ehe man sie aus dem in einander geschobenen Holz- und Eisenwerk befreien konnte. Die Zahl der mehr und weniger Verwundeten wird auf 15 bis 20 angegeben. Die luxemburgische Gerichtsbehörde hat sich noch denselben Abend an die Unglücksstätte begeben und Verhaftungen angeordnet.

\* **Christiania**, 4. Mai. In der Nacht zwischen dem 22. und 23. April hat in der Nähe von Drammen ein Erdstoß stattgefunden. Außer der Wohnung des Verwalters der dort belegenen Eisengruben „Aitteren“ ist eine Arbeiterwohnung nebst mehreren kleinen Hütten ins Meer hinabgestürzt. Drei Kinder hat man als Leichen wiedergefunden; ein Arbeitssmann, dessen Frau und Kind fehlen noch und sind wahrscheinlich ebenfalls umgekommen.

\* **Friedrich Kapp's Abschied von Amerika.** Die Deutschen New-Yorts haben vor einigen Tagen ein Fest begangen, wie es hier noch nie gefeiert worden ist. Über 300 der hervorragendsten Deutschen, ohne Unterschied der politischen Parteien, gaben Friedrich Kapp, der in acht Tagen nach Europa zurückkehrte, ein Abschiedessen. Die Einhelligkeit und die wirklich warme Theilnahme, welche sich auf dem Fest selbst so wie während der mehrmonatlichen Vorbereitungen zu demselben beklagten, machten einen wahrhaft erquickenden Eindruck, und zwar um so mehr, weil das Fest in gleichem Maße dem Manne, dem Bürger und dem Gelehrten galt. Aus allen Theilen der Union, selbst aus Kalifornien, ließen Deutschen ein, welche alle den Einen Gedanken ausprachen, daß die Deutschen nur mit dem tiefsten Bedauern den Mann ziehen ließen, welchen sie seit langen Jahren mit Stolz und mit Dankbarkeit zu ihren ersten Repräsentanten gezählt. Kein Deutsch-Amerikaner darf sich rühmen, gleiche und aufrichtiger gebotene Anerkennung erfahren zu haben. Die Schlichtheit und ungefährte Bescheidenheit, mit welcher dieselbe entgegengenommen wurde, erhöhten nicht wenig den Eindruck des Festes, das vielleicht sogar bleibende und wertvolle Früchte tragen wird.

\* In Indien sind amtlichen Berichten zufolge in den Jahren 1861 bis 1867 nicht weniger als 4218 Personen den Tigern, 1407 den Leoparden, 105 den Bären, 147 den Hyänen und 3210 anderen Thieren, wie Ebern, Elefanten ic. zum Opfer gefallen. Der Mensch hat auch seinesfalls Freiheit genommen. 7278 Tiger, 5663 Leoparden, 167 Bären, 1338 Wölfe und 1100 andere Thiere sind erlegt worden, so daß die Bilanz sich 13.400 Menschen gegen 18.200 Raubthiere bezieht. Ein Tiger schleppte am Sparaghatpaß in drei Jahren 50 Menschen weg, in Kurnuldistrikt hielt sich ein Tiger auf, dessen Fußspuren an einer Klave von außerordentlicher Größe unverkennbar waren, der in den ersten neun Monaten des Jahres 1867 64 Menschen umbrachte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wagner in Posen.

Wir hatten Gelegenheit, das Loope-Geschäft des Herrn Siegmund Levy in Hamburg, Gr. Bleichen 31, kennen zu lernen und haben alle Ursache, daßselbe dem Publikum als seine Kundskraft ganz besonders reell und pünktlich bedienend, bestens zu empfehlen.

Der im Adelauer Kreise 2 Meilen von Krotoszyn, 1½ Meilen von Ostrowo, 2 Meilen von Raszko an der Krotoszyn-Ostrower Chaussee befindliche Specialschlüssel **Daniszyn**, bestehend aus den Vorwerken Daniszyn, Łakocin und Chrząszczyn im Flächeninhalte von 1893 Morgen 80 Mth., zu denen während der letzten Pachtperiode neu zugethielte Ländereien mit einer Gesamtfläche von 415 Mrg. 54 Mth. treten,

ferner:

der in Krotoszyn-Kreise ¾ Meilen von Krotoszyn, 1 Meile von Iduny an der Krotoszyn-Kobyliner Chaussee befindliche Specialschlüssel **Lutogniewo**, bestehend aus den Vorwerken Lutogniewo und Wrożewo im Flächeninhalte von 2432 Mrg. 89 Mth., soll im Wege der Submission von Johanni 1870 bis dahin 1882, somit auf zwölf Jahre, verpachtet werden.

Außer den eisernen Grundsaatten ist dem Schlüssel Daniszyn eisernes Grundinventarium im Werthe von 1780 Thalern, dem Schlüssel Lutogniewo im Werthe von 9600 Thalern zugetheilt, welche Beiträge mit fünf Prozent zu verzinsen sind.

Die Pachtkaution ist in vierprozentigen inländischen Werthspapieren in Höhe des halbjährigen Pachtgeldes und eines Drittels vom eisernen Grundinventarwerthe zu bestellen.

Nur rationell gebildete Landwirthe, welche sich über ihre Vorbildung und den Besitz eines Vermögens von mindestens 15.000 Thalern, sowie über tadellose Führung ausweisen können, werden berücksichtigt werden.

Die Submittenten bleiben an ihre Gebote bis zum 20. Junic gebunden. Die Wal unter sämtlichen Submittenten bleibt Se. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis vorbehalten.

Die Hauptteräge, allgemeinen und besonderen Bedingungen, die Vermessungs-Bonitirungs-Register und Karten liegen während der Dienststunden in unserm Amtsloale zur Einsicht offen.

Die bestimmt zu fassenden Submissions-Öfferten sind versiegelt mit dem Vermerke auf der Adresse: „Submissions-Gebot für den Pachtenschlüssel...“ bis zum 28. I. M. Nachmittags 4 Uhr, unter Deposition einer Bietungs-kaution von je 1000 Thlr. persönlich einzureichen. Nachgebote werden nicht angenommen.

Schloß Krotoszyn, den 10. Mai 1870.

**Fürstlich Thurn und Taxische Rentkammer.**  
gez. Czekonski. Seitz.

Das Vorwerk Przydzialki bei Koźmin über 250 Morgen groß, wird am 27. Mai d. J.

an Ort und Stelle in nothwendiger Substaftion verkauft. Näheres im Bureau der Gerichts-Kommission.

Koźmin, den 12. Mai 1870.

**Grundstück**, gerlich abgeschäfft auf 16.812 Thlr. 17 Sgr. mit einem Mietsertrage von jährlich 1220 — 1250 Thlr. soll aus freier Hand mit einer Anzahlung von ca. 4000 bis 5000 Thlr. verkauft werden.

Näheres im Bureau des Rechtsanwalt **Bertheim** in Posen.

**Ein Grundstück** auf St. Martin ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

## Eine Villa

nebst Gewächs- und Nebenhäusern mit ca. 4 Morgen Gartenland, 1/8 Meile von der Festung Glogau entfernt, zu einer Fabrik-Anlage sich eignend, soll unter günstigen Bedingungen durch **Bernhard Schröff** in Glogau verkauft werden.



Mühlengrundstück  
Verkauf.

Eine Oberwassermühle m.  
R. g. ertr. Acker, sowie 560  
Lehm. u. 200 M. g. 2 Schir. Böden, Wiesen  
b. Fiehnha a. d. Ostbahn gelegen, soll m. sämtl.  
t. o. leb. Invent. u. voller Ernte, w. Altersch.  
m. 12.000 Thlr. Ang. verl. w. Hypoth. lange  
z. fest. Kehnertrag 860 Thlr. Näheres bei  
**C. H. Schäfer**, Potsdam.

## Für Apotheker u. Kaufleute etc.

Eine Details-

### Droguen-Handlung

mit guter Kundenschaft, verbunden mit lebhaftem Parfümerie-Wachswaren-Kommissionsartikel-Geschäft etc. ist in einer Provinzial-Hauptstadt unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen.

Für einen jungen strebsamen Apotheker oder Kaufmann, welcher im Besitze eines disponiblen Vermögens von circa 4000—5000 Thaler ist, bietet sich hierdurch die günstigste Gelegenheit zum Etablieren. Offerten unter **J. A. P.** nimmt die Annoncen-Expedition von **Kaufmann & Palme** in **Posen**, Sapienhofplatz Nr. 1, entgegen.

## Der Gasthof

hier selbst soll vom 1. f. M. ab verpachtet werden. Geeignete Bewerber, welche auch die einzurichtende Postexpedition übernehmen wollen, sollen sich bald melden.

**Radenz** bei **Kosmin**, den 12. Mai 1870.

### Horn.

Eine sich noch in gutem Zustande befindliche Windmühle steht zum Abdruck zum Verkauf. Näheres unter **Chiess A. S.** poste rest. **Kobulin**.

Preisw. Ritter u. Landgärtner i. d. Nähe d. Bahnen bel., mit mind. 1/3 d. Areals scharem Weizenbod., gutem Baustande, vollst. Invent. festen Hypoth. u. ca. 1/3 Anz. der Kaufsumme sucht i. Auftr. bemitt. Käufer d. Gutsbesitz **Rath** auf **Zacewo bei Nowraclaw**.

**Ein Spezerei-Geschäft**, verbunden mit Spirituosen-Ausschank oder einer Restauration, Hotel, wird bald oder spätestens zu Johannii zu übernehmen gesucht. Dr. Offerten unter **O. O. 88**, nimmt die Posener Zeitung an.

## 3000 Thlr.

werden zur sichern Hypothek auf eine Apotheke unter günstigen Bedingungen gesucht. Gefällige Offerten bittet man sub **F. K.** an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

## Associé-Gesuch.

Bei einem in gutem Betriebe befindlichen, der Mode nicht unterworfenen rentablen Handelsbetrieb in Berlin wird zur bessern Ausbeute ein thätiger Theilnehmer mit ca. 15 Mille gesucht. Capital höher ohne Risiko.

Respektanten wollen ihre Offerten sub **X. 662**, der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin einsenden.

## Wasserheilanstalt Königsbrunn.

Die von mir construirten Sonnenstrahlenbäder können nunmehr mit Erfolg gebraucht werden, gegen Neuralgien, rheumatische und gichtische Erkrankungen und beginnende Tuberkulose.

**Dr. Putzar.**

Zu An- und Verkäufen von Gütern jeder Größe, Mühlen- u. städtischen Grundstücken empfiehlt sich das Agentur- u. Commissions-Bureau von **W. Smieszek**,

Posen, Neuestraße 14.

## Deutsche Grunderedit-Bank in Gotha.

Von den älteren Pfandbriefen unserer Bank und zwar den Nummern 1 bis 4781 sind trotz wiederholter Aufforderung noch 82 Stück gegen die entsprechenden Nummern der 5 prozentigen Prämien-Pfandbriefe I. Abtheilung nicht umgetauscht worden.

Da die in diesem Jahre zur Prämien-Auslosung mit dem Hauptgewinn von 40.000 Thlr. gelangenden 25 Serien der 5 prozentigen Prämien-Pfandbriefe I. Abtheilung bereits am 1. Juni d. J. gezogen werden, ersuchen wir die Besitzer jener 82 Stück alter Pfandbriefe in ihrem eigenen Interesse den Umtausch bald zu bewirken.

Gotha, am 9. Mai 1870.

## Deutsche Grunderedit-Bank. v. Holtzendorff. Landsky.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieslich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Luisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

## Bad Königsdorff-Jastrzembs

in Ober-Schlesien.

Beginn der Saison am 15. Mai d. J.

Bestellungen auf Wohnungen sind an die **Bade-Inspection** zu richten. Ausser Herrn **Dr. Eugen Juliusberg** wird der königl. Sanitätsrath Herr **Dr. Jacob** als Badearzt fungiren.

## Bad Driburg.

Westfalen.

Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September.

(Station der Altenbecker-Kreisener Eisenbahn, Telegraphen- und Poststation.)

Seit länger als einem Jahrhundert als stärkstes eisenhaltiges Mineralbad Europas rühmlich bekannt. Ausgezeichnetes Heilapparat für Blutarmut, Bleisucht, Hysserie, Nervenschmerzen, Hypochondrie und andere chronische Nervenleiden, Rheumatismus, Hämmorrhoiden, Hautkrankheiten und Frauenkrankheiten etc.

Reizende, rings von bewaldeten Bergen des Teutoburger Waldes geschützte Lage. Entfernung von der Stadt Driburg 10 Minuten. Zahl der durchgehends gut und elegant eingerichteten Wohnungen und Salons durch Neubauten erheblich vermehrt. Die vorzüglichsten durch Dampf erwärmten Eisenbäder durch Fassung neuer Mineralquellen fast ums Doppelte vermehrt.

Schwefelbad, Salz- und Schwefelbäder.

In der großen mit Kaufläden aller Art versehenen Trink- und Wandel-Halle werden (außer dem Driburger Mineralbrunnen) Molken, Herberbrunnen, sowie sämtiliche andere Mineralmassen verabreicht.

Restauration auf eigene Rechnung und unter Aufsicht der Badeleitung. Rein gehaltene, gute Küche. Table d'hôte; soupers und diners à la carte.

Morgens, Mittags und Abends böhmische Musik. Kaffee-, Billard-, Musik- und Lesezimmer mit Bibliothek.

Schöne Park- und Promenaden-Anlagen bis weit in's Gebirge. Vorzügliche Gräflich Sierstorffsche Gemälde-Gallerie.

Brunnenarzt: Geh. San.-Rath Dr. Brück. Die Verwaltung des Bades leitet der Administrator **Bollmer** zu Driburg, welcher jede nähere Auskunft ertheilt und Wohnungs- und Wasserbefestigungen entgegen nimmt.

Eleganter Omnibus des Bades zu allen Bügeln an der Eisenbahn, bezeichnet:

## Kurhäuser des Bades Driburg.

## Frostschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Landsberg a. d. W.

Gemäß § 39 der Statuten wird bekannt gemacht, daß der Verwaltungsrath aus folgenden Personen besteht:

- 1) dem Gutsbesitzer und Vorsteher des landwirtschaftlichen Vereins **Roderich Glaesmer** zu Landsberg a. W.
- 2) = Gutsbesitzer **Otto** zu Kernein,
- 3) = Hauptm. a. D. Gutsbesitzer **Sydon** zu Landsberg a. W.,
- 4) = Gutsbesitzer **Carl Schüler** zu Landsberg a. Holländer,
- 5) = Amtmann **Fritz Wolff** zu Rich-Neuendorf,
- 6) = Rittergutsbesitzer **Carl Zietzschmann** zu Ossig.

### Drillmaschinen

empfehle den Herren Landwirthen in allen Spur- u. Rollenweiten für sämtliche Fruchtfarten mit u. ohne Bibbelzettung; vorzüglich meine längst bekannten, öfters prämierten Drills, die seit Jahren in Händen von Exemplaren zur Zufriedenheit der Einfüger liefern.

Hundert. Morgen Drill à 150 — 160 Thaler, empfiehle ganz besonders für mittlere und kleinere Wirtschaften.

Diese Drills sind mit allen Vorzügen der grossen teuren Maschinen ausgestattet, sie haben eine genügende Steuerung, hohe leichttreibende Räder, Löffel an Stelle der vor vielen Jahren verworfenen Sattelschellen, Regulator und alle sonst wünschenswerten Apparate, so dass sie für alle Fruchtzüchtungen in jedem, wegen ihrer Leichtigkeit auch vorzüglich copirtem Terrain sehr vortheilhaft anzuwenden sind.

### Ganostreu-Maschinen

empfiehle meine seit Jahren bewährten jeden künstlichen Dünge gut streuenden Maschinen.

### Pferde-hacken

liefern meine bekanntesten sehr brauchbaren leichten Taylor und Smith'schen Hacken.

### Spargel!

täglich frisch Et. Martin 75, 2 Trep. links. **Auktion**. Umzugshalter werden am 18. Mai d. J. um 9 Uhr Morgens, in Janowice vor dem Hause des Kaufmanns Hrn. Jaensch meistertend gegen baare Zahlung verkauft: 8 Stück Kindvögel, 1 englische Budisau, verschiedene Möbel, 1 eleganter neuer Plauwagen und 1 dessgl. offener Wagen, 1 gut erhaltenes Fortepiano und Geschirr auf 2 Pferde.

## Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Nachdem Herr Rektor Seiffert in Kosten auf seinen Wunsch von der bisher durch ihn verwalteten Agentur entbunden worden ist, habe ich letztere dem Kaufmann Herrn **M. Lehmann** daselbst übertragen.

Posen, den 13. Mai 1870.

## Die General-Agentur.

**C. Meyer.**

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr gegen feste, möglichst billig gestellte Prämien. — Die Gesellschaft vergütet Schäden, welche durch Feuer oder Blitzschlag, Ketten und Löschens entstehen, gewährt bei mehrjährigen Versicherungen wesentliche Vorteile und den gehörig angemeldeten Hypothek-Gläubigern volle Sicherstellung.

Prospekte und Antragsformulare können jederzeit gratis bei mir in Empfang genommen werden und bin ich bei der Versicherungsnahme zur Ertheilung jeder näheren Auskunft gern bereit.

## M. Lehmann in Kosten.

### Neusänder Gyps.

Nachdem die hiesigen Brennerei-Anlagen bedeutend erweitert und wir in der Lage sind, alle Bestellungen sofort effectuiren zu können, empfehlen wir dem gewerbetreibenden Publicum unser gut gebrannten Gyps angelegentlich, billige Preise und reelle Bedienung zu sichernd.

Gleichzeitig erlauben wir uns auf unsern feingemahlenen Stuccatur- u. Dünger-Gyps bestens aufmerksam zu machen.

Neuland bei Löwenberg in Schlesien.

### Die Gypsverwaltung.



230 starke und wollreiche

### Hammel.

3- u. 4-jährig, verkauft das Dom-Napachanie bei Rokietnica. — Abnahme nach der Schur.

### für Schuhmacher.

Sackspitzen bester Qualität, in den schönsten Mustern à Dugend Paar 1 Thlr. 5 Sgr. ab hier pr. Tasche empfohlen **Carl Marcuse**, Berlin, Friedrichstr. 148.

Auf der Papiermühle bei Neustadt a. d. O. finden die Utensiliën einer Mahlmühle mit Wasserrad billig zu verkaufen.

### Zwei Schaufenster und Eingangsthüren

in Spiegelglas sind im Hotel du Nord hier zu verkaufen.

### Neue Lissaboner Kartoffeln und neue Matjes-Heringe empfehlen

**W. F. Meyer & Co.**

Wilhelmsplatz Nr. 2.

Vom 15. ab wird das Pfund Obrower Butter à 11 Sgr. verkauft.

## Agentur.

Geschäftsleute, welche geneigt sind, den Kauf eines neuen Artikels — Chemische Composition — zu übernehmen, ein Artikel, welcher durch seine Güte und vorteilhafte Anwendung überall leicht einführbar ist und welcher für jeden Haushalt zum eigenen Gebrauch als bestes und praktisches Mittel zur Verhöhung und Erhaltung der Möbel allgemein anerkannt ist, wollen ihre Offerten sub **F. 695** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin ein-senden.

# Frische fette Hamburger Speckbücklinge empfingen W. F. Meyer & Co.

Wilhelmplatz 2.

**Öfferten**Kraut für die Volkstüche nimmt ent-  
gegen S. A. Krüger, Friedrichstr. 32a,  
Viz-a-vis der Provinzialbank.**Avis für Alle!**In des Sommers Hitze und Gluth,  
Da schmeckt gewiß ein Trunk recht gut  
Besonders wenn er kühl vom Eis.  
Mit auch ohne verträgt den

Schweiz.

Dann kommt, wenns auch Bedürfnis ist  
Ein Jeder, der den Reim hier liest  
Sag mir mit Durst und Appetit  
Und bringe seinen Schäfer mit,  
Denn in des Sommers Hitze u. Gluth  
Ein Mit auch ohne schmeckt gut.

Neu errichtete Trinkhalle.

S. Bamberg,  
Breslauerstr. 21.**Allerneueste  
Gewinnverloosung.**Nur 1 Thaler Courant  
baar oder gegen Postnachnahme kostet bei  
Unterschreitung eines Viertel Original-  
Loos zu dem am 9. Juni 1870 unter  
Garantie hoher Staats-Regierung statt-

findenden Biehung der großen

Staats-Gewinn-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesamtheit

29.000 Gewinne im Betrage von

nebeau

Zwei Millionen Thaler Pr. Ert.,

worunter Haupttreffer von

**Thaler 100,000**60.000 40.000, 20.000, 15.000,  
12.000, 2mal 10.000, 2mal 8000, 3mal

6000, 3mal 5000, 12mal 4000, 2mal

3000, 34mal 2000, 4mal 1500, 155mal

1000, 7mal 500, 261mal 400 u. s. w.

u. s. w. enthält.

(Ganze Loos kosten 4 Thlr. und

halbe 2 Thlr.)

Die Gewinne werden baar durch Un-  
terschreitung in allen Städten Deutsch-  
lands ausbezahlt und amtliche Bie-  
hungslisten und Pläne gratis versandt.Meinen Interessenten habe schon 34  
Mal das große Loos und die größten

Haupt-Treffer ausbezahlt, u. a. fürz-

lich die Haupt-Gewinne v. 100.000

Thaler auf Nr. 21.660 und 60.000

Thaler auf Nr. 2621.

**Nicolaus Jacobi,**

vom Staate bestellter Ober-

Einnnehmer

in Bremen.

P. S. Aufträge auf diese vom Staate

garantierten Original-Loose können

für Bequemlichkeit auch durch Postan-

weisung gemacht werden. D. Ob.

**Körden-Telegramme.**Newyork, 12. Mai. Goldgai 14 $\frac{1}{2}$ , 1882. Bonds 112 $\frac{1}{2}$ .

Berlin, 13. Mai, 12 Uhr 30 Minuten. (Anfangs-Course.)

Weizen fester, pr. Mai 65 $\frac{1}{2}$ , Juni-Juli 65 $\frac{1}{2}$ . — Roggen sehr fest, Mai 49 $\frac{1}{2}$ ,Juli-August 50 $\frac{1}{2}$ , September-Oktober 50 $\frac{1}{2}$ . — Rüböl fester,Juli 4 $\frac{1}{2}$ , Juli-August 50 $\frac{1}{2}$ , September-Oktober 50 $\frac{1}{2}$ . — Spiritus fester, pr.Mai 15, Mai 14 $\frac{1}{2}$ , September-Oktober 13 $\frac{1}{2}$ . — Hafer fester, pr.Mai 16, Juni-Juli 16 $\frac{1}{2}$ , August-September 16 $\frac{1}{2}$ . — Staatsbahn 21 $\frac{1}{2}$ . — Kom-pet. Mai 27 $\frac{1}{2}$ . — Petroleum 7 $\frac{1}{2}$ . — Staatsbahn loto 7 $\frac{1}{2}$ .Italiener 56 $\frac{1}{2}$ . — Amerikaner 96. — Defferr. Kredit-104. — Türk. 48 $\frac{1}{2}$ . — 7 $\frac{1}{2}$  p.C. Rumänier 69 $\frac{1}{2}$ .

Goldfimmung: Spekulation abwartend, Bahn fest.

Stettin, den 13. Mai 1870. (Teigr. Agentur.)

Rei. 12

Nuböl,

Mai . . . . . 4 $\frac{1}{2}$  15Sep. Ott. . . . . 31 $\frac{1}{2}$  13 $\frac{1}{2}$ 

Spiritus,

loto . . . . . 16 16 $\frac{1}{2}$ Mai . . . . . 16 $\frac{1}{2}$  16 $\frac{1}{2}$ Mai-Juni . . . . . 16 $\frac{1}{2}$  16 $\frac{1}{2}$ Juli-August . . . . . 16 $\frac{1}{2}$  6 $\frac{1}{2}$ 

Erbsen, Mai . . . . . 51 51

Petroleum, loto . . . . . 7 $\frac{1}{2}$  7 $\frac{1}{2}$ Kochern Sahnentäse und frisches Gänsetett  
zu haben bei H. Levy, Breitestr. 21.  
Ein möbl. Zimmer ist Krämerstraße 8.  
Treppe, vom 1. Juni zu vermieten.  
Schulstr. 12 im 2. Stock, 4 Stuben u. gr.  
Rühe m. Gas- u. Wasser. z. 1. Oct. z. v.**Eine Leihbibliothek,**  
gut erhalten, über 1000 Bände,  
ist aus freier Hand zu verkaufen.  
Näheres A. W. poste rest. Gnesen.Man biete dem Glücke die Hand!  
ev. M. 250,000

als höchsten Gewinn bietet die neueste grosse Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäß kommen im Laufe von wenigen Monaten 26,900 Gewinne zur sicherer Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer von ev. M. 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 4 mal 10,000, 5 mal 8000, 7 mal 6000, 21 mal 5000, 35 mal 3000, 126 mal 2000, 205 mal 1000, 255 mal 500, 350 mal 200, 13,200 mal 110 etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 18. und 19. Mai 1870 statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Thlr. 4.— Sgr.  
1 halbes " " " 2.— "  
1 viertel " " " 1.— "

gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigegeben und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut offiziellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solldesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nachen Ziehung**, **halber alle Aufträge baldigst direct** zu richten an**S. Steindecker & Comp.,**Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien  
und Anlehnungsloose.

Um Irrungen vorzuhängen, bemerken wir ausdrücklich, dass keine ähnliche vom Staate wirklich garantirte Geld-Verloosung vor obigem amtlich planmässig festgestellten Ziehungstermin stattfindet und um allen Anforderungen möglichst entsprechen zu können, beliebe man gefl. die Aufträge für die vom Staate garantirten Original-Loose baldigst uns direkt zugehen zu lassen.

D. O.

**Ein Mal Hundert Tausend Thaler**  
im günstigen Fall, im Ganzen 29.000 Gewinne von 1 à 60.000, 40.000,  
20.000, 15.000, 12.000, 2 à 10.000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000,  
12 à 4000, 2 à 3000, 34 à 2000, 4 à 1500, 191 Gewinne zu 1000  
Thaler sind zu gewinnen in der von hoher Regierung errichteten, genehmigten und garantirten**großen Geldgewinnstverloosung**  
im Gesamt-Betrag von **Einer Million, achtmal  
hundert Ein und Sechzig Tausend  
Sechs Hundert Thaler**, die in wenigen Monaten  
verlost werden müssen.Kein Unternehmen ähnlicher Art übertrifft dasselbe an Solidität, Reichhaltigkeit  
der Gewinne, Einrichtung und Garantien für den Spieler. Der Staat selbst garantiert jedem Loosbesitzer den darauf gefallenen Gewinn! — Amtliche Biegungspläne,  
amtliche Gewinn-Listen sind stets franco und unentgeltlich bei mir zu haben.

Die nächste Gewinnziehung findet am 9. und 10. Juni statt.

Amtlich ausgestellte Originalloose (nicht von den  
verbotenen Promessen oder Antheil-Scheinen), das Ganze zu 4 Thaler, das Halbe zu  
2 Thaler, das Viertel zu 1 Thaler, stehen gegen Nachnahme, Postfahrtzahlung oder  
Einsendung des Betrags zu Diensten.

Man wende sich mit vollem Vertrauen und zwar recht bald an

**Siegmund Levy, Staats-Effekten-Geschäft,**  
**gr. Bleichen 31, Hamburg.****Ein Gartenhäuschen**

nebst Gartenbenutzung in der Mitte der Wilhelmstraße gelegen, ist zu vermieten. Näheres bei E. Drange, Friedrichstraße 19.

St. Martin 41 (Krugs Hotel), 1. Stock, 2 freundl. möbl. Zimmer sofort zu verm.

St. Roch 1 ist eine Sommer-Wohnung,  
bestehend aus zwei Zimmern, Küche z. zu vermieten.Die Feldbeamtenstelle auf dem Dom-  
minium Witoslaw ist besetzt.

Ein tüchtiger ordentlicher jüngerer Gärtner wird zum sofortigen Antritt auf ein Gut verlangt. Näheres beim Kunst- und Handelsgärtner Heinrich Mayer.

**Eine gewandte, anständige  
Verkäuferin**

kann sich melden.

Berücksichtigt wird solche, die 50 Thaler  
Kaufpreis stellen kann.Bahnhof Opalenica. Der Bahnhofs Restaurateur  
**Busse.****Ein Commis,**beider Landesprächen mächtig, kann Stellung  
nehmen per 1. Juli a. c. Das nähere unter  
Ziffer T. 100 post rest. **Storchnest.**Für mein Schank- und Destillationsgeschäft  
suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling.**J. Schachmann,**

Halbdorfstr. 6.

Zum 1. Juli d. J. sucht einen unverheiratheten, der polnischen Sprache kundigen Wirtschaftsbeamten Dom. **Brunow**, Kreis Plestjen.**Saison-Theater in Posen.**

Freitag den 13. Mai. Zum vierten Male: Gebrüder Boe. Komisches Lebensbild mit

Spiel in 3 Akten von Adolf L'Arronge.

Sonnabend den 14. Mai. Dir wie mir oder Dem Herrn ein Glas Wasser. Lustsp. in 1 Akt von Roger. Gastspiel des

Fräuleins Charles vom Stadttheater zu Mainz. Hierauf: Neu einstudirt mit ganz neuen

Scenen u. Couplets: Auf eigenen Füßen. Posse mit Gesang in 3 Akten von C. Pohl und

u. H. Wilken. Musst von Conrad.

In Vorbereitung: Die Harfen-Schule. Schauspiel in 3 Akten von A. C. Brachvogel.

— Gastspiel des Hrn. Neumann.

**Volksgarten-Saal.**

Heute Freitag den 13. Mai: Konzert, Ballet, National-

tanze, Gesang, Komik etc.

Auftritte des gesammten Personals.

Entree an der Kasse 5 Gr. Lagesbillets 3 Gr.

Anfang 7 Uhr.

Sonnabend: Größnung des Gartens

Ersatz Tischler.

Lamberts Garten.

Sonnabend

**Streich-Concert,**

Sonntag

**Militair-Konzert,**

von der ganzen Kapelle des westphäl. Fußiller-

Regiments Nr. 37.

Entree 1 Gr. Anfang 5 Uhr.

Wagener.

**Marco's Local**

in Schwansen.

Sonntag den 15. Mai:

ritus flau und niedriger. Gefündigt 230,000 Quart fanden aber ziemlich gute Aufnahme. Rundungspreis 15 $\frac{1}{2}$  Rl. — Weizen lolo pr. 2000 Pfd. 60—72 Rl. nach Qualität pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 66 a 64 $\frac{1}{2}$  a 65 Rl. Mai-Juni do. Juni-Juli 66 a 65 $\frac{1}{2}$  a 65 $\frac{1}{2}$  Rl. Juli-August 67 a 68 $\frac{1}{2}$  Rl. August allein 67 $\frac{1}{2}$  Rl. Sept.-Okt. 67 $\frac{1}{2}$  a 67 Rl. — Roggen lolo pr. 2000 Pfd. 49 a 51 Rl. 48 $\frac{1}{2}$  a 51 Rl. per diesen Monat 50 $\frac{1}{2}$  a 49 $\frac{1}{2}$  Rl. Juli-August 50 $\frac{1}{2}$  a 49 $\frac{1}{2}$  Rl. August allein 50 $\frac{1}{2}$  Rl. Sept.-Okt. 50 $\frac{1}{2}$  a 49 $\frac{1}{2}$  a 49 $\frac{1}{2}$  Rl. Okt.-Nov. 50 a 49 $\frac{1}{2}$  Rl. — Hafer lolo pr. 1200 Pfd. 25—30 Rl. nach Qualität. — Hafer lolo pr. 1200 Pfd. 25—30 Rl. nach Qualität. — Weizen lolo 27 $\frac{1}{2}$  a 27 $\frac{1}{2}$  Rl. Mai-Juni 27 $\frac{1}{2}$  a 27 $\frac{1}{2}$  Rl. Juli-August 28 a 27 $\frac{1}{2}$  a 27 $\frac{1}{2}$  Rl. Sept.-Okt. 28 $\frac{1}{2}$  Rl. — Erbsen pr. 2250 Pfd. Körnerware 53—59 Rl. nach Qualität. Butterware 46—52 Rl. nach Qualität. — Beizöl lolo 12 Rl. — Rüböl lolo pr. 100 Pfd. ohne Saat 15 Rl. per diesen Monat 15 $\frac{1}{2}$  a 14 $\frac{1}{2}$  Rl. 15 $\frac{1}{2}$  a 14 $\frac{1}{2}$  Rl. Mai-Juni 14 $\frac{1}{2}$  a 14 $\frac{1}{2}$  Rl. Juni-Juli — Sept.-Okt. 13 $\frac{1}{2}$  a 14 $\frac{1}{2}$  Rl. Okt.-Nov. 13 $\frac{1}{2}$  a 14 $\frac{1}{2}$  Rl. Nov.-Dez. do. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Etz. mit Saat: lolo 7 $\frac{1}{2}$  Rl. per diesen Monat 7 $\frac{1}{2}$  Rl. 7 $\frac{1}{2}$  Rl. Sept.-Okt. 7 $\frac{1}{2}$  Rl. — Spiritus pr. 8000 % lolo ohne Saat 16 $\frac{1}{2}$  a 17 $\frac{1}{2}$  Rl. lolo mit Saat — per diesen Monat 16 $\frac{1}{2}$  a 15 $\frac{1}{2}$  Rl. Br. u. Gd. Mai-Juni do. Juni-Juli 16 $\frac{1}{2}$  a 15 $\frac{1}{2}$  Rl. Br. u. Gd. Juli-August 16 $\frac{1}{2}$  a 15 $\frac{1}{2}$  Rl. Br. u. Gd. Aug.-Sept. 16 $\frac{1}{2}$  a 15 $\frac{1}{2}$  Rl. — Weizenmehl Nr. 0 4 $\frac{1}{2}$  — 4 $\frac{1}{2}$  Rl. Nr. 0 u. 1 3 $\frac{1}{2}$  — 3 $\frac{1}{2}$  Rl. pr. Etz. unversteuert exkl. Sad. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Etz. unversteuert inll. Sad. per diesen Monat 3 Rl. 23 Sgr. a 3 Rl. 22 $\frac{1}{2}$  Sgr. Rl. Mai-Juni 3 Rl. 20 Sgr. a 3 Rl. 18 $\frac{1}{2}$  Sgr. Rl. Juni-Juli do. Juli-August do. Sept.-Okt. 3 Rl. 22 Sgr. a 3 Rl. 19 $\frac{1}{2}$  Sgr. Rl. (B. d. B.)

Stettin, 12. Mai. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön, bewölkt. + 18° R. Barometer: 28. Wind: SW. — Weizen, flau und niedriger, lolo schwer verlässlich, p. 2125 Pfd. lolo geringer gelber 60—64 Rl. besserer 65—66 Rl. feinstes 68—90 Rl. 82 $\frac{1}{2}$  Pfd. gelber pr. Frühjahr 69 $\frac{1}{2}$ , 68 $\frac{1}{2}$ , 69 Rl. Br. u. Gd. Mai-Juni do. Juni-Juli 69 $\frac{1}{2}$ , 69 Rl. Juli-August 70, 69 $\frac{1}{2}$  Rl. u. Gd. 70 Rl. Sept.-Okt. 70 $\frac{1}{2}$ , 70 Rl. u. Gd. — Roggen Termeine niedriger, lolo schwer verlässlich, p. 2000 Pfd. lolo 82 Pfd. 50 Rl. 81 Pfd. 49 $\frac{1}{2}$  Rl. 80 Pfd. 48 $\frac{1}{2}$ , 49 Rl. eine abgel. Anmeldung 48 Rl. Rl. pr. Frühjahr 49—48 $\frac{1}{2}$  Rl. Mai-Juni do. Juni-Juli 49 $\frac{1}{2}$ —48 $\frac{1}{2}$ , 49 Rl. Juli-August 49 $\frac{1}{2}$ , 48 $\frac{1}{2}$  Rl. Sept.-Okt. 50 $\frac{1}{2}$ , 50 Rl. u. Gd. — Getreide füller, p. 1750 Pfd. lolo pomm. 37—40 Rl. märl. und oderbr. 39—41 Rl. — Hafer matter, p. 1800 Pfd. lolo 27 $\frac{1}{2}$ —29 Rl. 47 $\frac{1}{2}$  Pfd. pr. Frühjahr und Mai-Juni 29 Rl. Rl. Juni-Juli 29 $\frac{1}{2}$  Rl. u. Gd. Juli-August 30 Rl. — Erbsen füll. p. 2250 Pfd. lolo Butter 47—50 Rl. Koch 51 $\frac{1}{2}$  Rl. Butter 51 $\frac{1}{2}$  Rl. — Winterräben pr. Sept.-Okt. 104 $\frac{1}{2}$  Rl. Rl. — Rüböl matt. lolo 15 $\frac{1}{2}$  Rl. Br. pr. Mai 15 $\frac{1}{2}$  Rl. Br. Mai-Juni 14 $\frac{1}{2}$  Rl. Br. Sept.-Okt. 13 $\frac{1}{2}$  Rl. Br. — Spiritus flau, lolo ohne Saat 16 $\frac{1}{2}$  Rl. Rl. pr. Etz. unversteuert exkl. Sad. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Etz. unversteuert inll. Sad. per diesen Monat 3 Rl. 23 Sgr. a 3 Rl. 22 $\frac{1}{2}$  Sgr. Rl. Mai-Juni 3 Rl. 20 Sgr. a 3 Rl. 18 $\frac{1}{2}$  Sgr. Rl. Juni-Juli do. Juli-August do. Sept.-Okt. 3 Rl. 22 Sgr. a 3 Rl. 19 $\frac{1}{2}$  Sgr. Rl. (B. d. B.)

Breslau, 12. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen p. 2000 Pfd. niedriger, pr. Mai u. Mai-Juni 48—47 $\frac{1}{2}$  Rl. u. Gd. Juni-

Breslau, 12. Mai. Die Börse verkehrte in Folge der günstigen auswärtigen Notizen zu höheren Kursen, die Stimmung war indeß nicht animirt und das Geschäft von geringem Umfange. Per ult. fix: Ober-schlesische A. u. O. 167 bez. Lombarden 103 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$  bez. österreich. Kredit 149 $\frac{1}{2}$ —149 $\frac{1}{2}$  bez. Italiener 56 $\frac{1}{2}$ —1 bez. u. Br.

Offiziell gefündigt: 5000 Ctnr. Roggen.

Refusirt: 1000 Ctnr. Roggen Nr. 627 und 5000 Quart Spiritus Nr. 629.

Kontraktlich: 1000 Ctnr. Roggen Nr. 622.

Biegen geblieben: eine Roggenpost Nr. 634.

(Schlukurz) Österreichische Börsen 1860 — Minerwa —. Schlesische Bank 122 $\frac{1}{2}$  R. Destr. Kredit-Ganfaktien 149 $\frac{1}{2}$  R. Ober-schles. Prioritäten 74 R. do. do. 83 R. do. Lit. F. 90 $\frac{1}{2}$  R. do. Lit. G. 89 $\frac{1}{2}$  etw. Rl. do. Lit. H. 88 $\frac{1}{2}$  R. Rechte Öster-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97 $\frac{1}{2}$  R. Breslau-Schweid.-Kredit. 109 $\frac{1}{2}$  Rl. do. neu. — Ober-schlesische Lit. A. u. O. 167 R. Lit. B. — Rechte Öster-Ufer-Bahn 88 $\frac{1}{2}$  R. Rossl.-Öderberg —. Amerikaner 95 $\frac{1}{2}$  Rl. Italiensche Anteile 56 $\frac{1}{2}$  R.

Berlin, 12. Mai. Die Börse war im gefriegen Privatverkehr fest, aber nur Rumänen wurden steigend und in Posten gehandelt. Auch heute erhöhte die Eisenbahnen blieben sehr fest, zum Theil auch höher, von Köln-Münchener wurden wieder große Posten gehandelt. Ober-schlesische A. und C. waren gleichfalls in gutem Verkehr. Banften blieben still. In Passage wurde zum Kursen von 98 ziemlich viel gehandelt. Inländische und deutsche Bonds, Pfand- und Rentenbriefe waren in guter Haltung. Anleihen und Pfandbriefe belebt, Prämienanleihen unverändert. Inländische Prioritäten waren in gutem Verkehr und sehr fest, von österreichischen waren ungarische Nordostbahn und Kaschau-Oderberger belebt; ungarische Nordostbahn 73 $\frac{1}{2}$  bezahlt; russische in mäßigen Verkehr, zum Theil etwas höher; rumänische auch heute steigend und belebt. — Wechsel sehr still und fest, unverändert. — Die Rechnungen auf die Hamburger d'progs. Anteile nehmen einen so günstigen Verlauf und liegen auch von außerhalb zum bedeutende Aufträge vor, daß die Subskription voraussichtlich schon heute geschlossen werden wird.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 12. Mai 1870.

Brennholz-Bonds.

Großbritannien 94 $\frac{1}{2}$  Rl. Italien 50% Rente 57 $\frac{1}{2}$ . Lombarden 15 $\frac{1}{2}$ . Anteile de 1865 49 $\frac{1}{2}$ . 6% Ver. St. pr. 1882 89.

London, 12. Mai, Abends. [Bankausweis] Baarvorrah 19,781,900 (Abnahme 66,707), Notenumlauf 23,447,745 (Abnahme 430,210) Notenreserve 10,290,985 (Bunahme 263,465) Pfd. St.

Paris, 12. Mai, Nachmittags. [Bankausweis] Baarvorrah 1,268,120,244 (Abnahme 24,536,955), Portefeuille 570,511,960 (Bunahme 20,521,699), Vorschüsse auf Wertpapiere 97,574,750 (Bunahme 71,200) Notenumlauf 1,442,891,200 (Bunahme 8,416,450), Guthaben des Staatschazies 148,178,996 (Bunahme 917,303), laufende Rechnungen der Privaten 339,908,790 (Abnahme 14,181,445) Francs.

Paris, 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Stil und wenig fest.

(Schlukurz) 6% Verein St.-Lul. pro 1882 95 $\frac{1}{2}$ . Lüttken 46 $\frac{1}{2}$ . Destr. Kredit 263. Destr.-franz. Staatsb.-Aktien 375. 1860er Böse 79 $\frac{1}{2}$ . 1864er Böse 115 $\frac{1}{2}$ . Lombarden 182 $\frac{1}{2}$ .

Frankfurt a. M., 12. Mai, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 96 $\frac{1}{2}$ , Kreditaktien 262 $\frac{1}{2}$ , Staatsbahn 376, Lombarden 182 $\frac{1}{2}$ , Galizier 230. best. Pariser Schlukurz belannt.

Wien, 12. Mai. (Schlukurz der offiziellen Börse.) Träger.

Nationalanleihen 69, 70, Kreditaktien 253, 80, St.-Eisenb.-Aktien-Tert.

289, 00, Galizier 240, 00, London 123, 95, Böhmisches Westbahn 240, 00,

Kreditloose 160, 50, 1860er Böse 96, 20, Lomb. Eisenb. 189, 80, 1864er Böse 119, 00, Napoleonss'dor 9, 90.

Wien, 12. Mai, Abends. [Wendebörse] Kreditaktien 254, 90, Staatsbahn 290, 90, 1860er Böse 96, 30, 1864er Böse 118, 90, Lombarden 191, 10, Galizier 240, 50, Napoleonss 9, 89. Sehr fest.

London, 12. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

aber nur Rumänen wurden steigend und in Posten gehandelt. Auch heute erhöhte die Eisenbahnen blieben sehr fest, zum Theil auch höher, von Köln-Münchener wurden wieder große Posten gehandelt. Ober-schlesische A. und C. waren gleichfalls in gutem Verkehr. Banften blieben still. In Passage wurde zum Kursen von 98 ziemlich viel gehandelt. Inländische und deutsche Bonds, Pfand- und Rentenbriefe waren in guter Haltung. Anleihen und Pfandbriefe belebt, Prämienanleihen unverändert. Inländische Prioritäten waren in gutem Verkehr und sehr fest, von österreichischen waren ungarische Nordostbahn und Kaschau-Oderberger belebt; ungarische Nordostbahn 73 $\frac{1}{2}$  bezahlt; russische in mäßigen Verkehr, zum Theil etwas höher; rumänische auch heute steigend und belebt. — Wechsel sehr still und fest, unverändert. — Die Rechnungen auf die Hamburger d'progs. Anteile nehmen einen so günstigen Verlauf und liegen auch von außerhalb zum bedeutende Aufträge vor, daß die Subskription voraussichtlich schon heute geschlossen werden wird.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 12. Mai 1870.

Brennholz-Bonds.

Großbritannien 94 $\frac{1}{2}$  Rl. Italien 50% Rente 57 $\frac{1}{2}$ . Lombarden 15 $\frac{1}{2}$ . Anteile de 1865 49 $\frac{1}{2}$ . 6% Ver. St. pr. 1882 89.

London, 12. Mai, Abends. [Bankausweis] Baarvorrah 19,781,900 (Abnahme 66,707), Notenumlauf 23,447,745 (Abnahme 430,210) Notenreserve 10,290,985 (Bunahme 263,465) Pfd. St.

Paris, 12. Mai, Nachmittags. [Bankausweis] Baarvorrah 1,268,120,244 (Abnahme 24,536,955), Portefeuille 570,511,960 (Bunahme 71,200) Notenumlauf 1,442,891,200 (Bunahme 8,416,450), Guthaben des Staatschazies 148,178,996 (Bunahme 917,303), laufende Rechnungen der Privaten 339,908,790 (Abnahme 14,181,445) Francs.

Paris, 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Stil und wenig fest.

(Schlukurz) 8 pr. Rente 76, 02 $\frac{1}{2}$ —74, 90—74, 95. Italienische Börsen 58, 10. Destr. Kredit-Mobilier-Aktien 798, 75. do. Nordwestbahn 412, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 233, 75. Lombardische Eisenbahn-Aktien 392, 50. do. Prioritäten 239, 87. Kaschau-Oderberger 455, 00. pro. Russen —. Käffee fest. Sink still. Petroleum matt, Standard white, lolo 14 $\frac{1}{2}$  Rl. 14 $\frac{1}{2}$  Rl. — Spiritus 16 $\frac{1}{2}$  Rl. — Petroleum white ruhig, lolo 6 Uhr. 24 Gr. Junialbladung 6 Uhr. 42 Gr. Julialbladung 6 Uhr. 48 Gr. pr. September 6 Uhr. 54 Gr.

Liverpool, 12. Mai, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Guter Markt. Tagesimport 7833 B., davon amerikanische 1592 Ballen, keine ostindische.

Breslau, 12. Mai. Die Börse verkehrte in Folge der günstigen auswärtigen Notizen zu höheren Kursen, die Stimmung war indeß nicht animirt und das Geschäft von geringem Umfange. Per ult. fix: Ober-schlesische A. u. O. 167 bez. Lombarden 103 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$  bez. österreich. Kredit 149 $\frac{1}{2}$ —149 $\frac{1}{2}$  bez. Italiener 56 $\frac{1}{2}$ —1 bez. u. Br.

Offiziell gefündigt: 5000 Ctnr. Roggen.

Refusirt: 1000 Ctnr. Roggen Nr. 627 und 5000 Quart Spiritus Nr. 629.

Kontraktlich: 1000 Ctnr. Roggen Nr. 622.

Biegen geblieben: eine Roggenpost Nr. 634.

(Schlukurz) Österreichische Börsen 1860 —. Minerwa —. Schlesische

Bank 122 $\frac{1}{2}$  R. Destr. Kredit-Ganfaktien 149 $\frac{1}{2}$  R. Ober-schles. Prioritäten 74 R. do. do. 83 R. do. Lit. F. 90 $\frac{1}{2}$  R. do. Lit. G. 89 $\frac{1}{2}$  etw. Rl. do. Lit. H. 88 $\frac{1}{2}$  R. Rechte Öster-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97 $\frac{1}{2}$  R. Breslau-Schweid.-Kredit. 109 $\frac{1}{2}$  Rl. do. neu. — Ober-schlesische Lit. A. u. O. 167 R. Lit. B. — Rechte Öster-Ufer-Bahn 88 $\frac{1}{2}$  R. Rossl.-Öderberg —. Amerikaner 95 $\frac{1}{2}$  Rl. Italiensche Anteile 56 $\frac{1}{2}$  R.

Berlin, 12. Mai. Die Börse war im gefriegen Privatverkehr fest, aber nur Rumänen wurden steigend und in Posten gehandelt. Auch heute erhöhte die Eisenbahnen blieben sehr fest, zum Theil auch höher, von Köln-Münchener wurden wieder große Posten gehandelt. Ober-schlesische A. und C.